64. Sonnabend den 15. März 1856. 64.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87., **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 7., **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10., **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19., **P. Labedzki**, Wallischei im Engelschen Hause und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95. neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 15. März 1856.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 14. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Kreisrichter Grohnert in Labiau, Rosteck in Gilgenburg, Wittig in Noessel, Burchard in Königsberg, Kah in Labiau, Münchenberg in Braunsberg und Klimowicz in Mehlauken zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; so wie dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Salbach zu Bromberg den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; auch dem Professor Dr. Possart, gegenwärtig in Bernburg, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Ihre Majestät die Königin haben die ehemalige Gouvernante J. K. H. der Prinzessin Alexandrine, Fräulein Charlotte von Seebach, zur Ehrenstiftsdame des Stifts zum Heiligengrabe zu ernennen geruht.

Se. K. H. der Prinz von Preußen ist gestern nach Weimar abgereist.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 13. März. Die Dampfschifffahrten des Lloyd bis nach Galacz haben wieder begonnen.

Aus Bukarest wird auf telegraphischem Wege gemeldet, daß die Landpost aus Konstantinopel daselbst eingetroffen sei und Nachrichten bis zum 6. d. bringe. Nach denselben ist der Schwager des Sultans, Halil Pascha, gestorben. Der Ankunft Omer Pascha's wurde in Konstantinopel entgegen gesehen. — Aus der Krimm wird mitgetheilt, daß der Waffenstillstand daselbst am 1. März proklamirt worden sei.

(Eingeg. 14. März früh 10 Uhr.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 13. März. [v. Hinckeldey's Leichenbegängniß; vom Hofe; Verschiedenes.] Se. Maj. der König traf heute Morgen von Charlottenburg hier ein und fuhr alsbald nach dem Polizeipräsidium, wo bereits im Sterbehause der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl, Prinz Friedrich, Prinz Georg, der Admiral Prinz Adalbert ꝛc. versammelt waren. Prediger Blanck, der Beichtvater des Verstorbenen, so wie auch der Seelsorger der Schutzmannschaft und der Feuerwehr, hielt am Sarge eine tiefergreifende Rede, die den erlittenen Verlust in seiner ganzen Größe erscheinen ließ. Die Theilnahme, welche dem Verstorbenen heute gezollt wurde, geht über alle Beschreibung. Unabsehbar war das Leichengefolge und alle Stände dabei vertreten; auch A. v. Humboldt und die sämmtlichen Minister befanden sich unter den Leidtragenden, denen sich auch die Berliner, Potsdamer, Magdeburger Schützengilde angeschlossen hatte. Die lange Wagenreihe eröffnete die Equipage Sr. Maj. des Königs, und dieser folgten die Galawagen der k. Prinzen. Den Leichenkondukt geleitete durch alle Straßen eine zahlreiche Menge, die sich auch nach dem Begräbniß wieder auf dem Molkenmarkt vor dem Polizeigebäude zeigte. Auffallend sind die Sympathien, die sich allerorts für Herrn v. Hinckeldey jetzt kund geben und die gerade da zu finden sind, wo man sonst nur von seinen Uebergriffen hörte. Hr. v. Hinckeldey wird jetzt von der Bürgerschaft als Bürgerfreund betrauert. Wie es scheint, sollen wir sobald noch nicht aus der Aufregung herauskommen, in die uns die Selbstmorde versetzen, die wirklich jetzt an der Tagesordnung sind. Unterhält man sich doch schon wieder von dem Tode, den sich der Kammerherr v. C. durch die Kugel gegeben hat; ebenso sollen sich Offiziere erschossen haben, welche unlängst in Arnims Hotel einen ärgerlichen Auftritt veranlaßten. — Herrn v. Rochow ist, wie ich höre, in dieser Aufregung aufgegeben worden, Berlin zu verlassen und sich auf seine Güter zurückzuziehen; es soll bereits zwischen ihm und dem Neffen des Hrn. v. Hinckeldey, der hier bei den Pioniren dient, zu einem Rencontre gekommen sein. — Die Schutzmannschaft hat um ihren Chef eine mehrtägige Trauer angelegt. — Zahllose Gerüchte gehen jetzt um, die aber, weil sie sich wirklich überstürzen, keinen Glauben verdienen. (Ob nicht auch so Manches von dem oben Mitgetheilten in diese Kategorie gehört?! D. Red.) Die gegenwärtige Situation wird sicher schon in kurzer Zeit eine durchsichtigere Gestalt gewinnen. Jetzt wird noch zu viel Ohrenflüsterei getrieben. — Se. Maj. der König nahm heute Vormittag im hiesigen Schlosse mehrere Vorträge entgegen und arbeitete alsdann mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, der auch in den letzten Tagen mit den Generalen v. Wrangel, Graf v. d. Gröben ꝛc. an den Berathungen im Schlosse Bellevue Theil genommen hatte. Mittags kehrte der König nach Charlottenburg zurück, wohin ihm bald auch der Herzog von Braunschweig folgte, der morgen früh 7 Uhr mit dem Kölner Schnellzug nach Braunschweig zurückkehren wird, und sich deshalb heute schon bei Ihren Majestäten verabschiedete. — Der Prinz von Preußen ist heute Morgen von seinem Adjutanten, Major Grafen v. d. Goltz, begleitet, nach Weimar abgereist, wird am großherzoglichen Hofe bis zum Sonnabend verweilen und dann die Reise nach der Rheinprovinz fortsetzen. Wie ich höre, begiebt sich der Prinz auch zur Truppen-Inspektion nach Mainz. — Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Vormittag 10 Uhr zur Kompagnie-Vorstellung nach Potsdam. Vorangegangen waren schon dorthin der General v. Möllendorff und der großherzogl.-mecklenb.-schwer. General v. Witzleben, der in Begleitung von 5 Offizieren von Schwerin hier eingetroffen ist, um den Exerzitien unserer Truppen beizuwohnen.

Wie es heißt, geht der Ministerpräsident v. Manteuffel, vom Geheimrath Balan begleitet, schon morgen zu den Konferenzen nach Paris.

— [v. Hinckeldey.] Die B. B. Z. schreibt: Das Grab hat sich jetzt über einen Mann geschlossen, dessen Verdienste während des siebenjährigen Zeitraumes, seitdem er unserer Stadt angehört, auch Denjenigen Anerkennung und Verehrung abgenöthigt haben, die ihm, als er seine Wirksamkeit in Berlin begann, Gerechtigkeit versagen zu müssen glaubten. Dieser Sieg über eine große und zahlreiche Gegnerschaft hat sich niemals so freiwillig und so unzweideutig ausgesprochen, als gerade in den Tagen, welche uns die traurige Gewißheit gaben, daß der Arm, der die Ordnung mit unwiderstehlicher Kraft zum Gedeihen Aller zu schirmen wußte, der über das Wohlergehen seiner Mitbürger mit einer unbesieglichen Energie, mit einer von Parteieinflüssen und Standesanmaßungen unberührten Festigkeit waltete, für immer gebrochen sei. Die Schöpfungen, die unsere Stadt seinem Talente, seiner Thatkraft verdanken, sicherten schon dem Lebenden ein bleibendes Denkmal, — unvergänglichen Ruhm aber und ein ewiges Gedächtniß in dem Herzen Aller, welche der Regierung vertrauen, weil sie von ihr Schutz für ihre Arbeit und Mühen, Gerechtigkeit gegen unberechtigte Eingriffe, Handhabung der Ordnung gleichmäßig nach allen Seiten hin und ohne Ansehen der Person erwarten, sichert ihm sein Tod, — der Tod, der Zeugniß dafür abgelegt hat, daß Preußen Männer besitzt, die für diese Grundsätze, ohne welche es nicht zu gedeihen vermag, selbst das Leben einzusetzen wissen. In diesem Sinne äußert sich die Trauer in der hiesigen Bevölkerung, ganz besonders aber in denjenigen Kreisen, deren Interessen zu vertreten unser Blatt sich zum Berufe gewählt hat, und diese Auffassung des schmerzlichen Verlustes ist es, der wir heute an dem Grabe einen Ausdruck geben zu müssen glaubten. — An unserer Börse lag heute eine Aufforderung aus, den Dank, welchen der Handelsstand dem verewigten General-Polizeidirektor v. Hinckeldey schuldet, durch Zeichnungen

Feuilleton.

Sechste Symphonie-Soirée.

Posen, 13. März. Der Beginn des Kalenderfrühlings steht nahe vor der Thür. Ob mit ihm auch der wirkliche Frühling einkehren wird, was wohl zwiefach gerade in diesem Jahre zu wünschen wäre — das freilich steht noch dahin. Aber die stille Woche mit ihren ernsten Mahnungen zur Einkehr in das eigene Innere rückt uns immer näher; das Fest der Auferstehung des Herrn trifft in diesem Jahre, wie sonst selten nur, mit dem sinnbildlichen Beginn der Auferstehung der Natur aus des eisigen Winters Banden zusammen. So nehmen denn auch die Genüsse, welche in die Zeit vor diesem Uebergange in ein erneuertes Lebensstadium überall vorzugsweise sich zu konzentriren pflegen, ein früheres Ende, als in anderen Jahren, und wenn das in Beziehung auf so manche Seite derselben Manchem vielleicht sogar erwünscht scheinen kann, so wird es doch auch mit Rücksicht auf andere Kategorien derselben bei nicht Wenigen ein lebhaftes Bedauern erwecken. Letzteres, wir zweifeln kaum, ist auch in weiteren Kreisen der Fall mit Rücksicht auf die Symphonie-Soiréen, deren letzte für diese Saison wir gestern gehört haben, da die Hoffnung, wenigstens deren noch eine als erwünschte Zugabe zu empfangen, sicherm Vernehmen nach leider sich nicht realisiren lassen wird. Ein überaus zahlreicher, glänzender Besuch zeichnete die gestrige aus, und in die aufrichtige Freude darüber mischt sich nur das leise Bedauern, daß man von allen das Gleiche zu sagen nicht im Stande war. Indeß mag's auch hier heißen, wie das alte Sprüchwort sagt: „Ende gut, Alles gut!" und daran die schon neulich angedeutete Hoffnung auf ein erfreuliches Besserwerden für die nächste Saison sich knüpfen, in die alsdann mit erfrischten und erprobten Kräften eingetreten werden kann und wird.

Es muß dankend hervorgehoben werden, daß gerade für die letzte dieser Soiréen ein eigenthümlich interessantes Programm aufgestellt war, in welchem die selten gehörte Ossian-Ouverture von Gade, und eine hier wohl noch gar nicht zur Aufführung gekommene Symphonie eines jüngeren Künstlers, Hugo Ulrich, den ersten Theil bildete. Sprechen wir von dem letztgenannten Werke zuerst, so darf zunächst hervorgehoben werden, daß gerade das Feld der Symphonie schon an sich, und zumal nach den Titanenleistungen, welche uns hier Beethovens Genius hinterlassen, dasjenige ist, auf welchem am schwersten heutzutage Lorbeerkränze zu erringen sind. Beethoven hat in dieser Sphäre (die Zukunftsapostel mögen dagegen sagen, was sie wollen) so überaus Großes geleistet, eine so end- und mustergültige Form geschaffen und diese Form so vollendet mit den höchsten Offenbarungen eines schöpferischen Geistes erfüllt, daß diesem hohen Ideale auch die Besten und Tüchtigsten noch nachzuringen haben, während ihn selbst unter diesen Keiner bisher nur vollkommen erreicht, geschweige denn übertroffen hat. Gilt das doch auch unumstößlich, um nur der Neueren zu gedenken, selbst von Mendelssohn, R. Schumann, Gade — so Anerkennenswerthes sie im Einzelnen auch auf diesem Gebiete geleistet haben. Die Zeit dürfte kaum schon als abgeschlossen gelten, wo es unter den jüngeren Tonkünstlern fast zur Manie geworden war, mit einer Symphonie zu debutiren. Und wenn man das darin sich aussprechende, ehrenwerthe Streben freudig anzuerkennen hat, so läßt sich dabei doch auch ein gewisses Bedauern nicht unterdrücken, daß auf diese Weise manche tüchtige Kraft, manches erfreuliche Talent, das in anderen, bescheideneren Formen sehr Anziehendes und Gelungenes leisten konnte, sich hier zersplitterte, in fruchtlosem Ringen sich abmühete, und so manchmal durch den Mangel an Erfolg an sich selber irre ward, oder durch maaßlose Lobeserhebungen unverständiger Freunde sich auf die Höhe eitler Anmaßung hinaufschrauben ließ, auf welcher es ebenfalls für die erfolgreiche Wirksamkeit in der wirklich geeigneten Sphäre verloren ging und gar bald wieder vergessen ward. Das aber ist jedenfalls eine tief beklagenswerthe Erscheinung. Wir haben eine nicht geringe Zahl solcher neueren Symphonien seit Jahren zu hören Gelegenheit gehabt, und — abgesehen von dem objektiven Kunsturtheil — keine derselben hat auf die Dauer sich zu halten vermocht, und nach zehn oder gar nach zwanzig Jahren wird man, außer in näher befreundeten Kreisen, ihrer auch nicht von fern mehr sich erinnern.

H. Ulrich hat mit seiner H-moll-Symphonie sich ebenfalls in die Reihen der Bewerber um den höchsten Preis in der Tonkunst gestellt. Schon das zeugt von edlerem Sinne, von dem Streben nach dem Höhern und Größern. Ein solches bekundet sich auch unwiderleglich in der ganzen Anlage, die von einer ernsten Kunstanschauung Zeugniß giebt, da sie den Appell an den großen Haufen verschmäht und weder auf den sinnlichen Ohrenkitzel, noch nach neuester beliebter Manier auf eine Mißhandlung der Gehörorgane der Zuhörer durch ungebührlichen blinden Instrumentallärm ausgeht. Der Komponist hat nach jeder Seite hin eines wohlanständigen Maaßes sich befleißigt, und Mendelssohn vorzugsweise scheint ihm dabei Vorbild gewesen zu sein. Er hat tüchtig das Seinige gelernt, fleißige, treue Studien unter kundiger Leitung und nach guten Meistern gemacht: die thematische Arbeit ist sehr wacker, die Durchführung außerordentlich zu loben — das Alles zeugt von erfreulicher Gewandtheit, von edeln Intentionen, von einem lebendigen Kunstsinn und gutem Geschmack, und von einem sehr achtungswerthen Talent. Allein dies Alles genügt noch keineswegs für die Lösung der bedeutendsten Aufgabe der Instrumentalkomposition, für die Symphonie. Dem Werke in Rede mangelt vor Allem die Großartigkeit der Intuition, die Bedeutendheit der Konzeption, die ursprüngliche Schöpferkraft. Die Themata sind zu klein, zu wenig gedankenvoll, um das Interesse für die Ausführung in der nothwendig breiten Anlage einer Symphonie nachhaltig zu spannen und bis zum Schluß zu steigern. Die Einheit des Gedankens, der

zu Gunsten der hinterbliebenen Familie zu bethätigen. Die Anregung ging von den Herren Borsig, Carl, Brüstlein und Gebr. Oppenfeld aus. Die Zeichnungen überstiegen am Schlusse der Börse bereits die Summe von 3000 Thlrn.

— [Berichtigung.] Unsere gestern aus dem „Publizisten" entlehnte Nachricht, daß Hr. v. Hinckeldey Sr. Maj. dem Könige von dem ihm bevorstehenden Duell und dessen Nothwendigkeit vorher Anzeige erstattet habe, ist dahin aufzufassen, daß diese Anzeige erst für den Fall seines Ablebens an Se. Maj. gerichtet war und eben deshalb auch erst nach dem Duell an Allerhöchster Stelle einging. Man hört jetzt von zuverlässiger Seite als Thatsache erzählen, daß von dem Duell vorher nirgend etwas bekannt gewesen ist. Hr. v. Hinckeldey hat darüber das tiefste Stillschweigen beobachtet. Inzwischen schwebten bereits Unterhandlungen über die gütliche Beilegung der betreffenden Differenzen und inmitten dieser Verhandlungen fand Allen unerwartet das traurige Ereigniß statt.

— [Der Beitritt Hannovers und Oldenburgs] zum Zollverein trägt schon erfreuliche Früchte, indem die bisher dort über See bezogenen Fabrikate und Produkte nun in großer Menge aus dem Zollvereinsgebiet verlangt werden.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Die schwerere Strafe der Brandstiftung an einem Wohngebäude soll nach §. 287 des Strafgesetzbuchs auch den treffen, welcher nicht unmittelbar ein Haus in Brand setzt, aber mit rechtswidrigem Vorsatze Sachen ansteckt, welche nach Beschaffenheit und Lage geeignet sind, einem bewohnten Hause das Feuer mitzutheilen. Für die Strafanwendung ist hier jedoch, nach dem Ausspruche des k. Obertribunals, nicht erforderlich, daß das Feuer durch den in Brand gesetzten Gegenstand sich auch wirklich einem bewohnten Gebäude mitgetheilt hat, oder daß gegen den Thäter der Nachweis geführt worden, er habe den Eintritt eines solchen Erfolges ausdrücklich beabsichtigt.

Potsdam, 12. März. [Geistliches Amtsjubiläum.] Die hiesige katholische Gemeinde feierte am 6. d. M. in wahrhaft erhebender Weise das 25jährige Amtsjubiläum ihres verdienten Seelsorgers, des Pfarrers Schmale. Es begab sich eine bedeutende Anzahl seiner Amtsbrüder aus dem Delegaturbezirk und andere geistliche Herren, die jetzt in Berlin als Abgeordnete weilen, mit dem Probst Peldram, Pfarrer von St. Hedwig in Berlin, an der Spitze, denen sich der hiesige Kirchenvorstand und viele andere Gemeindeglieder angeschlossen hatten, zu dem Jubilar. Sie überreichten ihm, mit sinnigen Ansprachen, die Ehrengeschenke (Kruzifix, Stola, Rochets, Alabaster-Uhr und ein Dutzend silberne Bestecke.) Hierauf wurde der Jubilar mit dem Rochet und der Stola bekleidet, dann in feierlicher Prozession nach der, auf demselben Hofe befindlichen Kirche geführt, wo er am Hochaltare mit seinen Amtsbrüdern das Veni Creator anstimmte, welches von der Gemeinde fortgesetzt wurde. Darauf legte der Jubilar Meßkleider an und celebrirte, unter Assistenz des Probstes und seiner Amtsbrüder von Spandau und Brandenburg, ein feierliches Hochamt. Nach dem Evangelium hielt der Probst eine ergreifende Ansprache, worin er, ausgehend von der Bedeutung dieses Festes, die Verdienste des Jubilars um die Gemeinde hervorhob, und was derselbe noch für sie zu leisten habe. Nach Beendigung dieser kirchlichen Feier wurde der Jubilar zu einem ihm zu Ehren angeordneten Festmahl geführt, woran viele Gemeindemitglieder vom Militär- und Civilstande Theil nahmen. (Sp. Z.)

Dirschau, 8. März. [Barmherzige Schwestern.] Mit dem Nachmittags-Postzuge von Marienburg reisten von Frauenburg über Posen nach Paris zwei barmherzige Schwestern aus der Genossenschaft des h. Vinzenz von Paula hier durch. Dieselben sind auf Veranlassung des Bischofs von Ermland, Dr. Geritz, als Deputirte des Mutterhauses in Paris hergesandt worden. Von dem Domkapitel der Diözese Ermland wird nämlich die Gründung eines allgemeinen Krankenstiftes projektirt, welches der Leitung der barmherzigen Schwestern anvertraut werden soll. Zur Einrichtung der Räumlichkeiten wird das bischöfliche Schloß in Heilsberg hergegeben, und war der Zweck der Reise obiger Schwestern, die Oertlichkeit in Heilsberg zu besichtigen und weitere Dispositionen in Betreff der inneren Einrichtung zu treffen. Die Ausführung des in Rede stehenden Projekts ist um so sicherer zu erwarten, da sich der Klerus und andere bedeutende Persönlichkeiten des Ermlandes bei der Geldzeichnung reichlich betheiligt haben. Wie ausgebreitet der Orden der barmherzigen Schwestern jetzt schon ist, folgt daraus, daß in dem Mutterhause in Paris jederzeit 430 Novizen sich befinden und alle zwei Monate hundert Schwestern nach den einzelnen Anstalten aller Länder geschickt werden. Paris allein zählt funfzig dergleichen Krankenhäuser, und selbst auf dem Kriegsschauplatze in der Krimm wird den barmherzigen Schwestern die größte Ehrfurcht gezollt. (D. D.)

†† Glogau, 12. März. [Nothstand; Hochwasser; Eisenbahnarbeiten; v. Hinckeldey; die Assisen rc.] Im Ganzen hat unsere Stadt alle Ursache, mit dem vergangenen Winter zufrieden zu sein; es herrschte ein reges Leben im Handel und Wandel und, was die Hauptsache war, der Nothstand der niedern Klasse der Einwohner trat nicht in so krasser Gestalt auf, wie wir es aus anderen Orten und Gegenden, namentlich auch in unserer Provinz, häufig Gelegenheit fanden zu vernehmen. Hierzu hat freilich der Wohlthätigkeitssinn der reicheren Klasse und die von dieser unterhaltene Suppenanstalt ihr gutes Theil beigetragen. Letztere ist leider nicht nach dem Eggestorff'schen System eingerichtet, sondern eine reine Wohlthätigkeitsanstalt. Die Hülfsbedürftigen erhalten in erwärmten Räumen kräftige Suppen gegen Abgabe von Marken, welche die wohlhabendere Klasse als Almosen vertheilt. — Bis jetzt sind wir auch so ziemlich von Hochwasser verschont geblieben, so daß an der Eisenbahnstrecke nach Lissa wacker gearbeitet werden kann. Viele Hundert Männer arbeiten an den Uebergängen über die Oder, und ein Theil der Festungswälle ist schon gefallen, um dem die Städte verbindenden Schienenwege Platz zu machen. Da die Erweiterung der Stadt nunmehr in der Richtung nach Hansdorf projektirt ist, so wird der neue Bahnhof innerhalb der Stadt zu liegen kommen. — Ueber erwähnenswerthe Ereignisse in der letzten Zeit ist wenig zu berichten. Die heute durch einen Brief eines hochgestellten Beamten aus Berlin hierher gelangte Nachricht von dem schrecklichen Ende des Polizeipräsidenten v. Hinckeldey hat die tiefste Theilnahme gefunden, und befinden sich in unserer Mitte mehrere Männer, die dem Dahingegangenen sehr nahe gestanden haben. Daß der Verlust ein unersetzlicher sein wird, darüber ist eine Stimme. — In der vergangenen Woche sind zum ersten Male in diesem Jahre die Assisen eröffnet worden, und zwar werden die Verhandlungen durch den von Guhrau einberufenen Direktor, früheren Staatsanwalt Laube, geleitet. Wohl selten wird eine Sitzungsperiode eine solche Reihe interessanter und wichtiger Fälle bieten, wie diese. Schon sind in zwei Untersuchungen wegen Mordes Todesurtheile gesprochen, ein dritter Fall kommt am 14. d. Mts. zur Verhandlung, und dazwischen kommen Verbrechen gegen Gesundheit, Freiheit und Eigenthum in verschiedenster Gestaltung zur Verhandlung. So reich mit Diebstahlssachen, wie das Schwurgericht zu Posen, sind wir zum Glück noch nicht bedacht. Unter den Mordsachen, die zur Verhandlung gekommen sind, überragt die Ermordung des Gerbergesellen Golsch aus Patschau in der Lüben-Polkwitzer Forst, wie solche Ihren Lesern im September 1854 mitgetheilt ist, alle übrigen an Interesse, da sie die sprechendsten Beweise für die Vortrefflichkeit unserer neuen Kriminalrechtspflege geliefert und den Segen des öffentlichen Verfahrens so recht in das Licht gestellt hat. Wir verweisen im Uebrigen, da die Leser sich gewiß auch für den Ausgang der ihnen früher gemachten Mittheilungen interessiren werden, auf eine später erfolgende Mittheilung. — Endlich noch das nicht unverbürgte Gerücht, daß sich eine Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Liegnitz nach Klopschen (Zweigbahn) hier gebildet hat.

T Thorn, 12. März. [Eisgang auf der Weichsel; Verkehr auf der Wasserstraße nach Polen; Schwurgerichts-Sitzung.] Einen seltsamen Winter haben wir dieses Jahr; Tage lang eine milde Temperatur und Sonnenschein, dann plötzlich schlägt es um, aus dem Norden weht es eisig kalt und mit dem Nord findet sich Schneegestöber ein. Die Unbehaglichkeit des Witterungswechsels ließen wir uns gern gefallen, das ist zeitgemäß; aber die Weichsel macht die Witterungswandlungen mit, und das ist für Jedermann höchst unbequem. Vom Sonnabend den 8. Mittag bis Montag den 10. war die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer total unterbrochen; das Eis trieb so stark und dicht, daß kein Apfel in's Wasser konnte. Die Polizeibehörde hatte den augenscheinlich lebensgefährlichen Trajekt untersagt. Am Montag Nachmittag kamen erst Briefe und Zeitungen; das Eis hatte die Gefälligkeit gehabt, weit unterhalb der Stadt eine Blänke zu lassen, welche denn auch Post und Passagiere sofort benutzten. Wie bedeutend der Verkehr durch die Post über Thorn ist, erhellt daraus, daß nur zu einem Transport der Postgüter am Montage 6 Kähne gebraucht wurden. Heute ist der Strom bis zu 15 Fuß Höhe angeschwollen, die Eisdecke steht und Leute wagten schon über dieselbe den Uebergang. Die Geschäftswelt hat jetzt den Vortheil, daß sie, trotz der Unterbrechung der Kommunikation durch den Strom, wenigstens durch den Telegraphen die dringendsten Geschäfte beseitigen kann. Solche Stromzustände machen den Mangel einer Brücke recht fühlbar: der Verkehr steht still; die Lebensmittel steigen enorm; der Dienst der Garnison ist unterbrochen und die Festung in zwei isolirte Theile zerrissen. Letzteres wäre gewiß im Falle eines Krieges ein großer Uebelstand. — Durch ein Ministerial-Reskript vom 1. d. Mts. ist auf der Weichselstraße über das Neben-Zollamt Schillno der Ausgang von Waaren nach Polen, so wie der Eingang von Holz und Getreide gestattet; wogegen auch auf derselben Straße während der Dauer der Rinderpest in Polen von dorther die Einfuhr von unverarbeiteter Wolle, Häuten, Haaren, Knochen, Hörnern und anderen gifttragenden Stoffen verboten bleibt. — Vom 3. bis gestern tagte hier der Schwurgerichtshof der Kreise Thorn und Strasburg. In sieben Tagen hatten elf Audienztermine statt, davon sechs für Diebstähle; überhaupt boten die Sitzungen kein publizistisches Interesse dar. Zum ersten Male seit dem Bestehen des hiesigen Schwurgerichtshofes mußten zwei Termine verschoben werden, da zu dem einen die Hauptzeugen krankheitshalber nicht erschienen waren, im zweiten das Alter des einen Angeklagten nicht sicher festgestellt werden konnte.

Oesterreich. Wien, 12. März. [Fürst Gortschakoff; die Armeereduktion.] Fürst Gortschakoff verlängert seinen Aufenthalt hier noch um einige Tage. In Petersburg wird derselbe nicht länger als drei Wochen verweilen, dann für kurze Zeit zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens nach Wien kommen, und, nach einem Aufenthalte von muthmaßlich gleichfalls nur kurzer Dauer in Stuttgart, sich nach Italien begeben. — Die Befehle über weitere umfassendere Reduktion unserer Armee werden schon in sehr naher Zeit an die betreffenden Kommando's abgefertigt werden, da dieselben bereits vollzogen sind. (A. B. Z.)

Triest, 10. März. [Arsenalbrand in Venedig.] Ein Brand ist im Arsenalgebäude in Venedig ausgebrochen. Auf die hierüber vernommene Kunde eilte Erzherzog und Marine-Oberkommandat Ferdinand Max sofort nach Venedig; ist jedoch bereits heute wieder nach Triest zurückgekehrt. Der Anwendung zweckmäßiger Löschmaaßregeln gelang es, das Feuer bald zu ersticken; nur das Mittelstück des Gebäudes wurde angegriffen; die übrigen Theile, so wie die großen darin aufgehäuften Materialvorräthe blieben ganz unberührt.

Pesth, 11. März. [Protestantische Deputation.] Se. K. H. der Erzherzog Landesgouverneur empfing in der vorigen Woche eine Deputation mehrerer angesehener weltlicher und geistlicher Protestanten, welche die prekäre Lage der evangelischen Glaubensgenossen in Ungarn schildernd, die Wünsche und Bitten derselben um eine baldige feste Regelung ihrer kirchlichen Verhältnisse vortrug, deren Bedürfniß jetzt, nach Abschluß des Konkordats mit dem römischen Stuhle, ein um so dringenderes geworden. S. K. H. geruhte, dem Vernehmen nach, zu erwidern, daß der Entwurf der neuen Kirchenverfassung sich bereits im Kabinet Sr. Maj. des Kaisers zur Allerhöchsten Entschließung befinde, und entließ die Deputation mit der tröstlichen Versicherung, daß die Protestanten Ungarns sich überzeugt halten könnten, daß ihre Rechte so gut wie die aller anderen Religionsparteien gewahrt werden würden. (Br. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 10. März. [Religiöser Verein.] In Württemberg hat sich etwa vor einem halben Jahre ein „Verein zur Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem" gebildet. Er besteht aus Anhängern der pietistischen Richtung. Es sollen nun bald Kommissare dieser schwäbischen Latterday Saints ins heilige Land abgeordnet werden, um die Verhältnisse zu inspiziren. Der Verein hat ein größeres Hofgut in einem württembergischen Oberbezirksamte angekauft, welches als der vorläufige Sammelplatz dienen zu sollen scheint. Vielleicht wird die Zeit die Leute nüchtern machen und diese paläftinische Kolonisation hindern, die mit der orientalischen Krise in einigem Ideenzusammenhange steht.

Frankfurt a. M., 11. März. [In der Sitzung der Bundesversammlung] vom 28. d. M. wurde ein Ausschuß zur Berathung des von Bayern gestellten Antrags auf Ergreifung gemeinschaftlicher Maaßregeln wegen Auswanderung gewählt. — Die folgende Sitzung am 6. d. M. wurde vom Präsidium mit der Anzeige eröffnet, daß die Führung der 16. Gesammtstimme auf Schaumburg-Lippe übergegangen sei. Ferner wurde von den betreffenden Gesandten angezeigt, daß in der Militärkommission mit dem 19. d. M. die Stimmführung im 8. Armee-Korps von der 2. auf die 3. Division, und im 9. Armeekorps auf Kurhessen übergehe. — Der Militärausschuß legte die von dem neuernannten Kommandanten der Bundesfestung Rastatt, Generallieutenant Freiherrn v. Röder, bei Uebernahme seiner Dienstfunktion ausgestellte Eidesurkunde vor, wonach beschlossen wurde, dieselbe im Bundes-Archive zu hinterlegen und dagegen die von dem früheren Kommandanten, General-Major Hilpert, ausgestellte Eidesurkunde zurückzugeben. — Der mit Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen betraute Ausschuß machte darauf aufmerksam, daß der von den vereinigten Ausschüssen bezüglich der orientalischen Angelegenheit in der Sitzung vom 11. v. M. gestellte Antrag, ehe er noch zum Beschlusse erhoben war, von einem Hamburger Tagblatte wörtlich veröffentlicht worden sei, und wenige Tage später sich in eben diesem Blatte ein vollständiger Abdruck des betreffenden Ausschußvortrages befunden habe; da nun dieser Veröffentlichung allem Anscheine nach eine strafbare Verletzung des Amtsgeheimnisses zu Grund liege, so wurde

---

Empfindung in dem Werke tritt nicht hervor: die vier Sätze erscheinen nur durch die Tonarten mit einander verbunden, nicht durch die gebietende Nothwendigkeit einer zusammenhängenden Gedankenentwickelung.

Das Hauptthema des ersten Satzes ist gut gedacht, aber nicht bedeutend genug: es würde sich vielleicht für ein Quartett besser eignen, obwohl seine Lage in den tiefen Chorden die nöthige Energie und Frische beeinträchtigt. Das Scherzo dürfte mit seinem Anflug einer volksmäßigen Haltung und seiner frischen Keckheit leicht der beste Satz sein, obwohl das Trio (oder, wenn man lieber will, der Mittelsatz) mit seinem $\frac{2}{4}$ Takt uns auch nicht in vollem, innerlich organischem Zusammenhange, obwohl der äußere nicht vermißt wird, mit dem Hauptthema zu stehen scheint. Das Andante ist sehr schön gesungen, trägt aber nirgend den Symphoniecharakter, sondern nur den eines Liedes mit mannichfach und zwar sehr hübsch variirten Akkompagnements — Beethoven hat Aehnliches gemacht, aber darin ist eben doch der große Charakter der Symphonie! Der letzte Satz ist frisch und belebt, zeigt aber in der Erfindung zu wenig Adel. Ueber die Wahl der Tonart ließe sich sagen, daß die Motive ihr nicht vollständig konform erfunden sind, und die Instrumentation, an sich gewandt, verständig und an nicht wenigen Stellen selbst gewählt und edel, entbehrt zu sehr des Glanzes, der Frische, des lebendigen Kolorits, was theilweise durch die gern gewählte, auch häufig bei Mendelssohn, aber in tieferer Durchbildung, in feinerer Vertheilung von Licht und Schatten vorkommende Verwendung der Blasinstrumente, namentlich der Klarinetten in der tiefern Lage und in Verbindung mit Fagotts und Hörnern, bewirkt werden mag. Das Ganze macht den ehrenwerthen Eindruck eines musikalisch tüchtigen und deshalb lobenswürdigen Werks, das aber der lebendigen Kraft der Phantasie, der schwungvollen Begeisterung nicht genug besitzt, um in den Zuhörern elektrisch zu zünden und sie unwiderstehlich zu fesseln oder gar mit sich fortzureißen.

Die Ausführung war, von einzelnen Kleinigkeiten, einigen energischeren Einsätzen, hier und da noch feinerer Schattirung rc. abgesehen, eine lobenswerthe, dem wackern Werke mit Neigung sich zuwendende, während wir in der Gade'schen Ouverture die Weihe des Ossian'schen Geistes vermißten, die sich den Ausführenden noch nicht in voller poetischer Tiefe erschlossen hatte. Das aber ist für diese allerdings eigenthümlich gestalteten Nachklänge an Ossian, neben der ganz sichern, in jeder Beziehung ruhigen und festen technischen Ausführung, eine sehr wesentliche Bedingung ihrer Wirkung, die sonst mehr oder minder verloren geht. — Webers ewig jugendliche, frische und geniale Freischützouverture bildete einen erhebenden trefflichen Schluß der Soirée, und wie ein köstliches Labsal drangen die Töne voll Schwung, Feuer und Leben in die Herzen der Hörer ein. — Dank, freudiger und herzlicher Dank für die Genüsse, welche — mochten wir auch im Interesse der Sache hier und da, wie's der ehrlichen Kritik ziemt, auszusetzen und Wünsche für das gedeihliche Fortschreiten auszusprechen haben — der wackere Veranstalter und alle Mitwirkenden in diesen Soiréen gewährten! Mit solchem Danke scheiden wir für diesmal von dem uns lieb und werth gewordenen Institute, und mit der Hoffnung, nach wenigen Monden ihm aufs Neue ein aufrichtiges „Willkommen" entgegenbringen zu können. Dr. J. S.

Zustände der Kolonien in Australien.

Adelaide, November 1855. Am Schluß meiner Mittheilung, die ich Ihnen im April d. J. machte, sprach ich die Hoffnung aus, daß die Zustände unserer Kolonie, die damals in Folge der Mißernte des vergangenen Jahres und der Ueberfüllung unseres Marktes mit englischen Manufakturen sehr gedrückt waren, bald wieder eine Besserung erfahren würden. Diese Hoffnung ist vollständig erfüllt worden und Südaustralien ist wieder auf dem Wege des stetigen Fortschritts, den es seit seiner Gründung mit Ausnahme einiger kurzen und glücklich überwundenen Krisen unablässig verfolgt hat. Die Witterung des eben verflossenen Winters war für den Ackerbau so außerordentlich günstig, daß, wie die Irländer sagen, man sie nicht besser hätte machen können, wenn man die Sonne in der einen Hand und eine Gießkanne in der andern gehabt hätte. Die Weizenernte hat in einigen Gegenden in der Ebene bereits begonnen und wird in der ganzen Ausdehnung der Kolonie einen mehr als gewöhnlichen Ertrag geben. Die Vorräthe an Mehl und Weizen sind gänzlich erschöpft; der Preis des Mehls ist augenblicklich 60 Pfd. St. (mehr als 400 Thlr.) für die Tonne von 2000 Pfd., und selbst zu diesem enormen Preise ist fast nichts zu haben, obwohl in den letzten Wochen gegen tausend Tonnen Mehl von Chili importirt sind. Es ist ein sonderbares Verhältniß, daß eine Provinz, die in den beiden ersten Quartalen dieses Jahres mehr als 6000 Tonnen ausgeführt hat, jetzt kurz vor der Ernte selbst auf fremden Weizen angewiesen ist. Nach einem, meiner Meinung nach, viel zu geringen Ueberschlag wird der wahrscheinliche Ertrag unserer bevorstehenden Ernte auf 2 Millionen Bushel veranschlagt, und da der Bedarf der Kolonie, incl. der Saat, kaum eine Million erreicht, so werden wir im Stande sein, eben so viel zu exportiren. In unserer Nachbarkolonie Viktoria wirken zwei verschiedene Gründe der größeren Ausdehnung des Ackerbaues entgegen: einerseits sind nämlich die besten Ländereien dort von den großen Schafbesitzern in Beschlag genommen (einer unter ihnen hat allein 800,000 Acres), die sie auf eine lange Reihe von Jahren gegen einen sehr niedrigen Zins von der Regierung gepachtet haben und die nicht, wie in Südaustralien, dem Ackerbauer weichen müssen, und andrerseits ziehen die Goldfelder, deren Ertrag eher zu- als abgenommen hat, immer noch den größten Theil der Arbeiter an. Viktoria erzeugt daher gewiß nicht mehr, als den dritten Theil des Bedarfs an Weizen für seine so schnell zunehmende Bevölkerung, die jetzt schon gegen 350,000 Seelen zählt. Hier finden wir also einen bereiten und nahen Markt für unsern Ueberfluß, und bei der vollständigen Leere aller Mühlen und Kornspeicher ist ein zu großes Fallen der Kornpreise trotz der vorzüglichen Ernte nicht zu befürchten. Es ist natürlich nicht möglich, den Preis, der nach vollendeter Ernte herrschen wird, mit Gewißheit vorher zu bestimmen; doch kann man wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß derselbe nicht unter 8—10 Schilling für den Bushel Weizen, (der augenblicklich mit 24 Schilling bezahlt wird) sinken wird, und dies ist ein Preis, der für den Ackerbauer sehr lohnend ist. Bis jetzt sind noch keine Geschäfte von irgend einer Bedeutung in neuem Weizen abgeschlossen, denn unsere Farmer sind zu vorsichtig, um auf die schönen Worte von Kornspekulanten zu hören, und diejenigen, die ohne Mittel sind, können leicht Vorschuß erhalten, ohne zu einem voreiligen Geschäft gezwungen zu werden. Wenn nun so für den Ackerbau, den wich-

daraufhin beantragt, den Senat der freien Stadt Hamburg zu ersuchen, wegen der hier indizirten Verletzung von Amtspflichten Untersuchung einleiten und deren Ergebniß mittheilen lassen zu wollen. Dieser Antrag wurde sofort zum Beschlusse erhoben. — Auf weiter vom Militärausschusse erstatteten Vortrag wurden die Pensionsgesuche zweier vormaliger Marinebeamten auf Grund des Bundesbeschlusses vom 29. Juli 1852 beschieden. Ferner machte derselbe Ausschuß Anzeige von dem Verkaufe mehrerer zu Festungszwecken entbehrlich gewordenen Festungsgrundstücke zu Mainz, deren Erlös demnächst im Interesse daselbst nöthiger Bauten zu verwenden beabsichtigt wird. — Endlich wurde auf Antrag des Ausschusses für das Bundeskassenwesen die matrikularmäßige Umlage einer Summe von 60,000 Gulden zu den Ausgaben der Central-Verwaltung des Bundes beschlossen. (Fr. Bl.)

Großherzogth. Hessen. Mainz, 12. März. [Verpflichtung der Eisenbahnbeamten.] In der vorigen Woche haben sämmtliche Beamten der Taunuseisenbahn in Folge eines Beschlusses des Verwaltungsrathes ein Cirkular unterzeichnen müssen, wodurch sie sich bei Strafe sofortiger Dienstentlassung verpflichten, an keiner Spielbank Antheil zu nehmen. (Fr. J.)

Aus dem Holstein'schen, 10. März. [Die holstein'schen Domänen; Herr v. Scheel.] In dem neuen Normalbudget, das man dem Reichsrath vorgelegt hat, steht unter den Einnahmen obenan: „Ueberschuß von den Domäneneinkünften 3,398,000 Thlr." Das ist eine sehr starke Antwort auf die Vorstellung der holsteinschen Ständeversammlung, welche fast einstimmig beschlossen hat, an Se. Majestät den König die Erklärung zu richten, daß die holsteinschen Domänen nicht ohne Zustimmung der Ständeversammlung an ein Ministerium der Gesammtmonarchie übergehen können, und daß die Ständeversammlung zu einer solchen Uebertragung ihre Zustimmung nicht gebe. — Es ist, gegenüber dieser nachdrücklichen Erklärung der Ständeversammlung, ein eben so rechts- wie verfassungswidriger Raub, Holstein seine Domänen zu nehmen, um damit das neue künstliche Geschöpf „Gesammtstaat" — auszustatten. Wären die holstein'schen Stände noch versammelt, so würden sie unzweifelhaft gegenüber diesem Akte der Willkür den letzten Schritt thun, d. h. den Versuch machen, ob wir von der Bundesversammlung auch für die in der Bekanntmachung vom 20. Januar 1852 gegebenen Zusagen keinen Schutz zu erwarten haben. Aber die Stände werden kaum nach zwei Jahren erst wieder zusammen kommen, und inzwischen wird Herr v. Scheel, der Minister, die holstein'schen Domänen in die Hände des Herrn Bang geliefert haben. — Wie wenig übrigens die charaktervolleren Männer in Dänemark Anstand nehmen, auch jetzt noch — wo er die Lektionen der dänischen Blätter demüthig hinunterwürgt — diesem Herrn von Scheel ihren gänzlichen Mangel an Achtung zu erkennen zu geben, können Sie aus einem in „Fädrelandet" übergegangenen Artikel der „Lolland-Falster-Stiftstidende" ersehen. Der Artikel handelt über die Parteistellungen im Reichsrathe, und sagt von Herrn v. Scheel, daß er, weil er von den Deutschen verabscheut werde, sich nothgedrungen an die dänischen Vertreter im Reichsrath anschließen werde, „er und seine Freunde, oder vielmehr", so heißt es wörtlich an dieser Stelle, „die Freunde, die er jetzt gewonnen hat, denn sonst besitzt er eigentlich durchaus keinen Freund." Und dieser Mann, dem man das in's Gesicht sagen kann, hat keine geringere Absicht, als die, — nehmen Sie das nicht etwa für Scherz — sich in Belohnung seiner Verdienste um Dänemark zum „Vicekönig von Holstein" ernennen zu lassen! (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 11. März. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung zeigte der Earl von Malmesbury an, wenn der Waffenstillstand zwischen England und Rußland am 31. März abgelaufen sei, so werde er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die den Fall von Kars betreffende Korrespondenz lenken. Der Earl von Derby zeigte an, er werde in der nächsten Sitzung an Lord Panmure eine Frage über grobe Betrügereien richten, die gelegentlich eines Kontraktes, welcher die Lieferung von Mörsern an das Feldzeugamt zum Zwecke gehabt, vorgekommen seien. Eine von der Regierung eingebrachte Bill über die Verpachtung und den Verkauf von Gütern geht hierauf durchs Komité.

In der Unterhaus-Sitzung beantragte Sir G. Grey die zweite Lesung der Bill, welche eine Verbesserung des Polizeiwesens in den englischen Grafschaften und Burgflecken bezweckt, indem sie ein gleichförmigeres und mehr allgemein gültiges System, als das gegenwärtig vorhandene, einzuführen sucht. C. Forster beantragt als Amendement die Hinausschiebung der zweiten Lesung bis über sechs Monate. Kapitän Scobell unterstützt das Amendement und bezeichnet die Bill als gewaltthätig, tyrannisch und unenglisch. Bei der Abstimmung wird das Amendement mit 259 gegen 106 Stimmen verworfen, wonach die zweite Lesung der Bill erfolgt.

Frankreich.

Paris, 11. März. [Der Friede; Prinz Jerome.] Man kann nicht mehr zweifeln, daß wir auf dem Wege zum Frieden sind, und wir würden die Hindernisse, welche dem Gelingen noch entgegenstehen, überschätzen, wollten wir jetzt noch irgend eine Besorgniß laut werden lassen. Man rühmt von Louis Napoleon, daß er den Knoten, der sich nicht lösen ließ, dnrchschnitten habe. Die Punkte, über die man einig ist, und zu diesen gehören die Fragen wegen Bomarsund und den Alandsinseln, hat man präzisirt, dem fünften Punkt, der die besonderen Stipulationen vorsah, welche England für unerläßlich hielt, hat man damit einen Inhalt gegeben, den er bis dahin noch nicht hatte, und so wird die Hoffnung innerhalb wie außerhalb der Konferenzen auf das Lebhafteste getheilt, daß ein Scheitern der Friedensberathungen nicht zu den Wahrscheinlichkeiten gehöre. Die Nebenfragen werden in besonderen Kommissionen erörtert, und man ist übereingekommen, von ihrer Erledigung den formellen Friedensschluß nicht abhängig zu machen. In die Klasse dieser sekundären Fragen gehört (und dies ist namentlich der Coup, durch welchen Louis Napoleon entschieden, und dem England nach vergeblichem Widerstande zugestimmt hat) der Punkt von Nikolajew. Das Diner, welches am Montag nach dem Schluß der sechsten Sitzung beim Grafen Walewski statthatte, betrachtet man allgemein als den Vorläufer der Friedensfeierlichkeiten. Die Bevollmächtigten und das gesammte diplomatische Korps nahmen an demselben Theil. Man versicherte, schon bei dieser Gelegenheit Aeußerungen vernommen zu haben, die eine komplete Einigung über die Hauptfragen außer Zweifel stellten. — Der Zustand des Prinzen Jerome, was auch die offiziellen Bulletins sagen mögen, verschlimmert sich zusehends. Ich habe aus der nächsten Umgebung des Prinzen die Mittheilung, daß er seit drei Tagen die Sprache verloren hat, und daß es scheint, als ob nur die unsäglichsten Schmerzen seine Lebensgeister noch wach erhielten. (B. B. Z.)

— [Telegr. Depesche aus Konstantinopel.] Aus Marseille vom 11. März wird telegraphirt: Der „Euphrat" traf mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. März ein. Die Kälte hatte auf der Krimm aufgehört, und die Gesundheitsverhältnisse waren seit dem Eintreten des milderen Wetters und der Fortschaffung der Kranken nach Konstantinopel ungleich besser geworden. Da viele französische Aerzte erkrankt waren, so bot das engl. Korps der Aerzte mehrere seiner Mitglieder zu deren Ersatz an, zumal die Spitäler der türkischen Hauptstadt jetzt weniger überfüllt sind. Die freie Ausfuhr von Brotfrüchten wurde nur in den südlichen Häfen des türkischen Reiches gestattet, während das Ausfuhrverbot für die Häfen des Schwarzen Meeres wegen der zu bestreitenden Bedürfnisse der Armeen fortbesteht. In Folge des Waffenstillstandes wurde eine Demarkations- und Neutralitätslinie an den Ufern der Tschernaja zwischen der russischen Armee und dem Heere der Verbündeten gezogen. Ismail Pascha war im Begriffe, von Konstantinopel abzureisen, um den Oberbefehl über die türkischen Truppen in Erzerum zu übernehmen. Der Sultan hat die mit Vorschlägen zur Gründung eines Bankinstituts in Konstantinopel versehenen Herren Ungri und Raletti in einer Audienz empfangen. Die „Presse d'Orient" will wissen, daß der Finanzminister Maaßregeln zur Hebung der Verlegenheiten und Wirrnisse, die jetzt im Handel der Hauptstadt herrschen, ergreifen werde."

Italien.

Rom, 3. März. [Fürst Torlonia; Prinzessin der Niederlande; der Winter; Eisenbahn.] Fürst Alessandro Torlonia soll bei seinen neulichen Versuchen, den großen Werken am Fucenser-See (lacus Fucinus der Alten) in den neapolitanischen Abruzzen, gegen eine halbe Million Thaler verloren haben, weil er das Werk unkundigen Händen anvertraute. Aus Verdruß über den Verlust des Salz- und Tabaksmonopols, das ihm einen täglichen Reingewinn von 1000 Scudi eintrug, hat Torlonia jetzt auch die noch behaltene Saline von Corneto aufgegeben und an einen Privatmann verpachtet. Vielen anderen Privatleuten ist die Salzbereitung gestattet, doch nicht der Verkauf. Dieser ist fortan nur Sache der Regierung. — J. K. H. die Prinzessin Marianne der Niederlande hat das Verkaufsgebot ihrer römischen Villa auf dem Cölius vorerst suspendiren lassen. Neuerlichen Nachrichten aus dem Haag zufolge beabsichtigt sie vielmehr, den Mai in diesem herrlichen Landhause zuzubringen. — Der Winter ist gegen alle Erwartung und zwar mit einer Strenge zurückgekehrt, welche auf die schon vorgerückte Frühlingsvegetation, nicht weniger auf die Gesundheit durch den schroffen Temperaturwechsel nachtheilig einzuwirken beginnt. So weit die Blicke reichen, liegt seit einigen Tagen wieder hoher Schnee auf den Gebirgen. — Die Eisenbahn von Rom nach Frascati ist nun wirklich so weit vollendet, daß ihre endliche Eröffnung am 25. d. M., also am Tage des aus weiter Ferne von den Gebirgsbewohnern besuchten Jahrmarkts (fiera) in Grottaferrata bei Frascati, erwartet wird. (V. Z.)

Turin, 5. März. [Aufhebung des Sequesters.] Der „Ind. Belge" wird geschrieben, daß der Marquis Giorgio Pallavicino-Trivulzio, Parlamentsmitglied und einer der in Sardinien naturalisirten Lombarden, die Wiedererstattung seiner 1853 von der österr. Regierung sequestrirten Güter erlangt und die offizielle Mittheilung dieser Maaßregel erhalten habe. In diesem Erlasse heißt es, die Zurückgabe geschehe, „um der Gerechtigkeit zu genügen." Hr. v. Pallavicino hat keinen Schritt gethan, um diese Maaßregel herbeizuführen.

Spanien.

[Eine Depesche] aus Madrid vom 10. März lautet: „Die 70,000 Aktien der ersten Serie des Crédit mobilier sind vergriffen. — Salamanca hat der Gesellschaft du Grand-Central die Eisenbahn von Almanza abgetreten. — Die Regierung hat den Cortes einen neuen Entwurf der Zolltarife vorgelegt."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. März. [Militärisches.] Aus dem Schooße des Kriegsrathes ist eine seit langer Zeit vorbereitete, umfassende und mühevolle Arbeit hervorgegangen, die jetzt die Billigung des Senats und die Genehmigung des Kaisers erhalten hat: die Umbildung des Orenburgschen Kosakenheeres. Die frühere Einrichtung scheint dort mancherlei Mängel gehabt zu haben; wenigstens kamen in der letzten Zeit gerade im Orenburgschen mehr kriegsrechtliche Bestrafungen vor, als irgend wo anders. Fortan stellen die Orenburgschen Kosaken, die auf 358 Stanitzen mit einer männlichen Bevölkerung von 91,000 Seelen in 30,183 Häusern vertheilt sind, 12 Regimenter (früher nur 10), 3 reitende Batterien und 1 Handwerks-Kompagnie. Der ausführliche Entwurf ist von den Generalen Knorring, Schubert, Manderstern, Dannenberg, Tscheffkin und Buturlin als damit beauftragten Mitgliedern des Kriegsrathes unterzeichnet. Auch das Baschkiren-Heer (bis zum vorigen Jahre hieß es Baschkiren- und Meschtscherägen-Heer) wird nach Kantonen und Jurten neu vertheilt; vorläufig erhält die Kanzlei des Kommandirenden ein verstärktes Personal, und dem General-Kriegsgouverneur von Orenburg, Grafen Peroffski, wird ein besonderer Civilbeamter zur Ausarbeitung des neuen Statuts beigegeben. Diese Reformen werden wohl nicht vereinzelt dastehen, sondern von anderen im asiatischen Rußland begleitet, und nicht ohne Bezug auf die immer mehr hervortretende politische Bedeutung der Stellung des Reiches gegen den Osten sein. (Schl. Z.)

Warschau, 7. März. [Zustände.] Die polnische Aristokratie hat es nicht an Huldigungen für den Fürsten Gortschakoff fehlen lassen, aber die Kälte und gemessene Höflichkeit des neuen Statthalters hat jede Annäherung in Schranken gehalten. So viel nur scheint gewiß, daß der Fürst Gortschakoff in der Umgebung des verstorbenen Vorgängers manche Sichtung vorzunehmen gedenkt. Man erblickt den Anfang davon im Rücktritte des Staatsraths Jewecki, Vicedirektors der Statthalterschafts-Kanzlei und des Zollwesens im Königreich. Auch der Direktor Eliasiewitsch soll bereits den Wunsch geäußert haben, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Dem Verwaltungsrathe hat der Fürst die größte Sorgfalt um das materielle Wohl der Landesbewohner zur Pflicht gemacht, nachdem er einen Ueberblick gewonnen von den Verlusten und Drangsalen, die das Land in Folge der Seuche, des Mißwachses, Viehsterbens und der Ueberschwemmungen erlitten hat. Viele der wohlhabendsten Grundbesitzer sind zu Grunde gerichtet, unter dem Landvolke herrscht unsägliches Elend. Es versteht sich von selbst, daß es Niemandem einfallen dürfte, den Kriegszustand, das Prohibitivsystem, die Grenzsperre als Hauptveranlassung zu den mancherlei Rückschritten anzuführen, welche bei der Gleichstellung Polens mit Rußland, der Aufhebung der Grenze zwischen beiden Ländern u. s. w. unvermeidlich waren. Die polnische Bureaukratie und die im Heere dienenden Polen haben sich übrigens mit dem mancherlei Vortheile in Aussicht stellenden hierarchischen Systeme des Rang- und Richterwesens ausgesöhnt und die Anerkennung, welche die Regierung dem Verdienste der Bekehrten rückhaltslos gewährt, hat ihr in weiten Kreisen Anhänger verschafft, die allmälig in den von Russen beliebten Wahlspruch einstimmen, der die Aufhebung des Zwiespaltes zwischen Lach (Leche) und Moskal (Moskowiter) bezeichnet, indem er daran erinnert, daß sie beide der großen Familie der Slawen angehören. (K. Z.)

Warschau, 10. März. [Der Fürst-Statthalter; Museum in Wilna.] Der Fürst-Statthalter empfing am 9. d. M. in den Gemächern des Schlosses in einer glänzenden Abendgesellschaft die Notabilitäten der Stadt. Am folgenden Tage ist der Fürst nach Iwangorod abgereist. — Der öffentliche Akt der Eröffnung des archäologischen Museums in Wilna ist auf den 29. April d. J., als auf den Tag der Namensfeier des Kaisers, anberaumt. Die dortige archäologische Kommission hat die Kandidaten zu ihren neuen Mitgliedern erwählt und zugleich beschlossen, eine Medaille zum Andenken an die Errichtung des Museums schlagen zu lassen. (P. C.)

Odessa, 27. Februar. [Typhus.] Dem „Nord" wird geschrieben: Der Typhus und alle Arten von ansteckenden Fiebern herrschen hier in solchem Grade, daß am 24. allein acht Aerzte schwer krank lagen, von denen drei in der folgenden Nacht starben. Auch in Nikolajew und auf der Krimm wüthet der Typhus, besonders in den Ortschaften, die dem Meere nahe liegen.

Asien.

China. [Feuersbrunst in Macao; zum Schutz der Kauffahrer.] Nähere Nachrichten über die Feuersbrunst in der portugiesischen Stadt Macao melden, daß sie am Nachmittage des 11. Januar an zwei Stellen kurz nacheinander ausbrach und bis zum nächsten Morgen dauerte. Es sollen zwischen 1000 und 2000 Häuser, ungefähr der vierte Theil der Stadt, in Asche gelegt worden sein, und den durch das Feuer an Gütern und Waaren angerichteten Schaden schätzt man auf zwei Millionen Dollars. Drei Soldaten von den französischen Fregatten

---

tigsten Theil unserer Produktion, die Aussichten so günstig sind, so wird auch in den beiden anderen Haupterzeugnissen der Kolonie, Wolle und Kupfer, die Ausfuhr die des vergangenen J. übertreffen. Der Winter war für die Weide nicht weniger günstig als für den Ackerbau; die Krankheiten, die in früheren Jahren unter den Schafherden so große Verwüstungen anrichteten, sind durch die durchgreifenden Maaßregeln der Regierung fast ganz unterdrückt und an Scheerern war in Folge der starken Einwanderung dieses Jahr kein Mangel, so daß wir sicher einen mehr als durchschnittlichen Ertrag an Wolle haben werden. In Bezug auf Kupfer und Kupfererz wird die Zunahme des Gewinnes noch größer sein. Nach der Entdeckung der Burra-Burra-Mine im J. 1845 bildete der Ertrag dieser Gruben für einige Jahre den Haupt-Ausfuhrartikel von Süd-Australien. Der Reichthum derselben hat seitdem keineswegs abgenommen, aber als im Jahre 1851 die Völkerwanderung nach den Goldfeldern begann, sah sich die Gesellschaft aus Mangel an Arbeitern genöthigt, ihre Operationen auf die obersten, wasserfreien Schichten auszudehnen. Anfangs des Jahres aber kam eine große Dampfmaschine von 250 Pferdekraft in Thätigkeit und pumpte das Wasser aus den seit 3½ Jahren unzugänglichen Schichten. Man fand dieselben unbeschädigt, und jetzt sind schon wieder gegen 700 Arbeiter in dem Bergwerk beschäftigt und der Ertrag hat alle Erwartungen übertroffen, so daß die Gesellschaft ihre Dividendenzahlungen wieder aufgenommen hat und die Aktien (auf die 5 Pfd. St. eingezahlt sind) schon wieder 135 Pfd. gelten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die doppelte Zahl von Arbeitern mit Vortheil beschäftigt werden könnte, aber leider sind die Aktien in den Händen weniger reichen Leute, deren Grundsatz es ist, lieber die Arbeiten einzustellen, als einen höhern Lohn zu zahlen, so daß sie bei den jetzigen hohen Preisen aller Lebensmittel nicht viel Arbeiter finden, namentlich zu einer Zeit, wo die Schaafschur und Ernte Tausenden besser lohnende Beschäftigung bietet. Auch in unserm Handelsmarkt ist die erwartete Besserung eingetreten. Die Einfuhr, die während der ersten 9 Monate des vergangenen Jahres 1,453,684 Pfd. St. betrug, ist für dieselbe Periode des laufenden Jahres auf 771,711 Pfd., also beinahe um 50 pCt., gefallen. Dies hat natürlich einen sehr vortheilhaften Eindruck auf unsern überfüllten Markt gehabt, und alle Geschäfte fangen an, sich wieder zu heben. Wir sind jetzt gerade im Beginne der Haupt-Geschäftszeit, denn während des Winters ist der Verkehr mit dem Innern sehr gehemmt durch den unvollkommenen Zustand der meisten Straßen. Beim Eintritt der warmen Jahreszeit kommen dann die Aufträge von den Krämern im Lande, und schon sehen wir die Straßen von Adelaide wieder belebt durch die Ochsenkarren der englischen Farmer und die Leiterwagen unserer Landsleute, welche die Waaren für die verschiedenen Landdistrikte laden. In Melbourne hat die Einfuhr englischer Manufakturen noch stärker nachgelassen, so daß sogar in der letzten Zeit einige Verschiffungen von hier dorthin mit Vortheil gemacht sind. Die Dampfschifffahrt auf dem Murray ist jetzt bis Albury in Neu-Süd-Wales, auf eine Strecke von 1500 engl. Meilen, eröffnet, und unsere Regierung hat mit den Kolonien Victoria und Neu-Süd-Wales so eben das Abkommen getroffen, daß Waaren, die an der Mündung des Flusses nach dem südaustralischen Tarif versteuert sind, ohne weitere Kontrolle gelandet werden können. Dies wird unserer Kolonie zum großen Vortheile gereichen, da sie auf diese Art einen großen Theil der Schafstationen der beiden Kolonien mit ihren Bedürfnissen versehen, und dagegen ihre Wolle verschiffen wird. Wir haben also nach dem Vorstehenden jede Ursache, der Zukunft mit dem Vertrauen entgegen zu sehen, daß uns das künftige Jahr für die Verluste des vergangenen hinlänglich entschädigen werde. (Schluß folgt.)

Indischer Götzendienst.

Ueber eine eben so abschreckende, als grausame Art der Selbstpeinigung unter den Anhängern des Khandoba-Glaubens berichtet der englische Missionar Mitchell in dem Oriental Christian Spectator. Es ist das sogenannte „Hakenschwingen", dessen nähere Beschreibung auch unsere Leser interessiren dürfte. Wir lassen den Missionar selbst erzählen:

Ich hatte Dienstag Abend, als ich den Rückweg nach Puna über das Dorf Saswad nahm, Gelegenheit, bei diesem Dorfe Augenzeuge davon zu sein. Vor dem Tempel des Bhairava befand sich eine kreisförmige, steinerne Erhöhung, von etwa 4 bis 5 Fuß Höhe, und in der Mitte derselben hatte man eine starke, dicke Stange befestigt, welche ungefähr 20 Fuß über dem Boden hervorragte. An der Spitze derselben war eine andere starke Stange in der Mitte befestigt worden, so daß sie eine vollständige Kreisbewegung machen konnte. Die beiden Enden waren von gleicher Länge und Gewicht. In einiger Entfernung hatte man eine Bühne errichtet, die ein starkes Musikkorps trug, welches mit den gewöhnlichen betäubenden Instrumenten reichlich versehen war.

Zur Zeit unserer Ankunft war eine Pause eingetreten; man sagte uns, daß etwa dreißig an jenem Tage „den Haken genommen hätten, und die Dienstthuenden waren augenscheinlich von den Anstrengungen ermüdet. Ringsumher standen viele Leute, welche offenbar erwarteten, daß die Ceremonien von Neuem beginnen sollten, und so bot sich mir viel Gelegenheit zur Unterhaltung mit den Umstehenden dar. „Gedenken Sie, einmal den Haken zu nehmen?" fragte ich einen jungen Braminen. Der Bursche schien darüber erstaunt zu sein. „„Ich? was, ich?"" sagte er, „„bin ich nicht ein Bramine?"" — „Und von einem Braminen wäre es unrecht, den Haken zu nehmen?" — „„So etwas wäre unerhört"", entgegnete er. — „Aber es ist ganz in der Ordnung bei den Kunbis und dergleichen Kasten?" — „„O gewiß; es gehört zu ihren Gebräuchen."" — Wie höchst konservativ ist doch der Hindu-Charakter! Die sehr bedenkliche Anwendung des Grundsatzes: „Alles Bestehende ist Recht", wird einen Eingeborenen kaum überraschen, und ebenso wenig der Gegensatz: „Das Nichtbestehende ist Unrecht."

Doch horch! Ein unmusikalischer Tusch aus einiger Entfernung verräth die Annäherung Jemandes, welcher schwingen soll. Fünf bis sechs Musikanten kommen im Paradeschritt den Weg entlang, während die Musiker auf der Bühne in disharmonischen Tönen wetteifern, und dicht dahinter tragen vier Personen eine Art Baldachin, unter welchem ein Weib einhergeht. Sie bewegen sich in gemäßigtem Schritte weiter, die Menge macht Platz, und sie nähern sich der Stange. Jetzt wurde das eine Ende der Stange erniedrigt, und wir hatten Muße, den Haken zu untersuchen; er ist von Eisen und auffallend klein, und der Theil, an welchem der Gläubige aufgehängt werden soll, nämlich die Krümmung des Hakens, welche ich sehr breit zu finden erwartet hatte, ist nicht viel brei-

„Virginie“ und „Constantine“ kamen durch Einsturz eines brennenden Gebäudes ums Leben; im Ganzen zählte man 70 bis 80 Todte. Es herrscht starker Verdacht, daß die Seeräuber, welche bei der vorjährigen Jagd der portugiesischen Schiffe auf die Piratenflotte mit dem Leben davon gekommen sind, aus Rache für den Tod ihrer Genossen das Feuer angelegt haben. — Zum Schutze der längs der Küsten zwischen Whampoa und Wusung (den Hafenstädten von Canton und Schanghai) fahrenden Kauffahrteischiffe wird übrigens in Zukunft am 1. jedes Monats in der Zeit der Nordost-Monsune, vom 1. Nov. bis 1. April, ein englisches Kriegsschiff von Wusung absegeln, und die einzelnen Häfen anlaufen, und in der Zeit der Südwest-Monsune, vom 1. April bis 1. Oktober, ein anderes Schiff denselben Weg in umgekehrter Richtung von Whampoa ab zurücklegen. Außerdem sollen von Zeit zu Zeit britische Kriegsschiffe an der Küste zwischen den genannten Häfen kreuzen und jedes verdächtige Fahrzeug aufbringen.

Amerika.

Mexiko, 29. Jan. [Die Lage Mexiko's] ist immer dieselbe; der Kampf zwischen den Chefs, welche sich die Republik theilen, wüthet fort. — Der Gen. Castillo, welcher mit der Sapeurbrigade, dem Bataillon von Guanajuato und einem Bataillon leichter Reiterei, ausgeschickt worden war, ging zu Haro und Guitian über. — Trotzdem sich die Regierung durch diese Desertion ihrer besten Truppen beraubt sieht, ist sie nichtsdestoweniger fest entschlossen, sich zu vertheidigen und die „puros“ und das Volk für sich zu bewaffnen. Man behauptete sogar, die Hauptstadt werde demnächst in Belagerungszustand erklärt werden.

Hayti. St. Domingo, 6. Febr. [General Santana] hat in Folge seines über Soulouque errungenen Sieges durch Dekret vom 5. Februar den Belagerungszustand in den Provinzen Santa-Cruz, Seybe und St. Domingo aufgehoben.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Die Justizkommission des Herrenhauses hat den Antrag des Dr. Brüggemann, betreffend die baldmöglichste Vorlage eines Gesetzentwurfes wegen Wiederherstellung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Ehesachen der Katholiken in Berathung genommen. Die Staatsregierung war durch den Geh. Justizrath Friedberg vertreten, Berichterstatter ist Dr. Stahl. Dem Bericht desselben entnehmen wir Folgendes: Katholische geistliche Gerichtsbarkeit bestand bis zur Verordnung vom 2. Januar 1849 nur in einem verhältnißmäßig kleinen Theile der Monarchie, nämlich in Schlesien, in der Grafschaft Glatz, in Posen, dem größeren Theile von Westpreußen, dem Bisthum Ermeland, in den ehemaligen Fürstenthümern Eichsfeld und Erfurt, in einigen Distrikten der Mark und in einem kleinen Theile Westfalens. Die katholisch-geistlichen Gerichte erkannten, wo sie bestanden, überall nur über rein katholische, nicht über gemischte Ehen, und in der Regel nur über Fortsetzung oder Annullirung der Ehe und Scheidung von Tisch und Bett, nicht über Vermögensverhältnisse, Ehescheidungsstrafen oder andere bloße Folgen des ehelichen Bandes. Das Urtheil über die letzteren war bei dem weltlichen Richter. Ueberall stand die geistliche Gerichtsbarkeit unter der höberen Gewalt des Staates.

Nach der Verordnung vom 2. Januar 1849, welche nachträglich die Genehmigung der Kammern erhalten und aufs Neue als Gesetz unterm 26. April 1851 verkündet wurde, (§. 2 alinea 2) ist die geistliche Gerichtsbarkeit in Ehesachen der Katholiken hinsichtlich der kirchlichen Wirkung keineswegs aufgehoben, dagegen hat sie hinsichtlich ihrer bürgerlichen Wirkungen mit dieser Verordnung überall aufgehört. Der Antrag bezielt demnach nicht diese geistliche Gerichtsbarkeit an sich, sondern die Anerkennung ihrer Entscheidungen vor dem bürgerlichen Forum, er geht, richtig ausgedrückt, nicht auf „Wiederherstellung“, wie er lautet, sondern auf „Herstellung“ der geistlichen Gerichtsbarkeit. Der Antragsteller motivirte seinen Antrag durch eine längere Ausführung, an deren Schluß er bemerkte, wie durch die Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Ehesachen der Katholiken ein nach der Verfassung der katholischen Kirche nothwendiges, nach deren dogmatischen Satzungen unabänderliches, historisch und staatsrechtlich begründetes Recht verletzt worden, dessen Verletzung nur durch Wiederherstellung der geistlichen Gerichtsbarkeit wieder gut gemacht werden könne. Diese zu verlangen, seien die Katholiken des Staates um so mehr berechtigt, als der gegenwärtige Zustand die vielfachsten Konflikte, sowohl Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit, als Unterstützung der Unsittlichkeit, herbeiführe. Der Artikel 87 der Verfassungs-Urkunde könne dem Antrage nicht entgegenstehen, da es sich lediglich um Wiederherstellung einer richterlichen Gewalt über ein religiöses Institut, insbesondere über die Gültigkeit oder Nichtigkeit der Ehe, so wie über die Trennung von Tisch und Bett handle, und nicht beabsichtigt wird, auch die Entscheidung über die bürgerlichen Rechtswirkungen der Nichtigkeit oder die Trennung von Tisch und Bett dem kirchlichen Richter zu übertragen. — Dem entgegnete der Vertreter der k. Staatsregierung, daß diese den Gegenstand vielfachen Erörterungen unterzogen habe, jedoch bei der großen Schwierigkeit desselben zu einem Abschlusse noch nicht gelangt sei. Es sei noch zweifelhaft, ob nicht durch die Einführung der katholisch-geistlichen Gerichte eine Abänderung der Verf.-Urk. — Art. 86, 87 rc. — nöthig sein würde, es sei aber auch wohl zu beachten, daß mit Einführung dieser Gerichte auch das kanonische Recht auf einem wichtigen Rechtsgebiete eingeführt würde, und zwar nicht blos in seiner jetzigen, dem bürgerlichen Rechte vielfach widersprechenden Gestalt, sondern wie dasselbe überdies täglich abgeändert und umgestaltet werden kann. — Selbst Oesterreich mit seiner fast ausschließlich katholischen Bevölkerung in dem neuerdings mit der römischen Kurie abgeschlossenen Konkordate habe die Frage über die katholisch-geistlichen Ehegerichte nicht zu lösen übernommen, vielmehr die Einführung jener Gerichte der Zukunft und bis zur Umgestaltung seiner bürgerlichen Ehegesetzgebung vorbehalten. In Erwägung alles dessen glaube die Regierung vom Herrenhause erwarten zu dürfen, daß sie nicht durch eine Manifestation desselben irgendwie gedrängt werde, daß ihr vielmehr die Angelegenheit vertrauensvoll anheimgegeben bleibe, indem sie die Zusicherung wiederhole, daß sie der Sache ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet erhalten werde. — Auch in der Kommission wurden die Motive des Antragstellers nicht für so durchgreifend erachtet, um die Annahme des Antrags befürworten zu können, einstimmig schlägt dieselbe vielmehr dem Hause vor, folgenden Beschluß zu fassen: In Erwägung, daß das Herrenhaus sich nicht veranlaßt finden kann, in einer Sache, welche die Gründung innerer kirchlicher Einrichtungen voraussetzt, und deshalb besondere Schwierigkeiten und Rücksichten für die Staatsregierung bietet, mit selbständigen Anträgen vorzugehen; in Erwägung ferner, daß eine Reform der allgemeinen bürgerlichen Legislation über Ehescheidungen bevorsteht und es deshalb nicht an der Zeit ist, besondere Festsetzungen für eine Konfession zu treffen, geht das Haus über den Antrag des Dr. Brüggemann zur Tagesordnung über.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 13. März.] In der heutigen Plenarsitzung überreichte der Abg. v. Bentkowski eine Petition, in welcher er sich darüber beschwert, daß man eine Druckerei, in welcher die bekannte Rede des Abg. von Morawski in polnischer Sprache gedruckt werden sollte, versiegelt habe. (Nicht die Druckerei, sondern nur die betr. Form ist, wie wir erfahren, versiegelt worden. D. Red.) Ferner weist der Abg. Wentzel dem Grafen v. Pfeil in der Broschüre, welche derselbe zu seiner Rechtfertigung hat drucken lassen, eine Menge von Unrichtigkeiten nach. — Der Handelsminister legte vor einen Gesetzentwurf, betr. die zu gewährende Zinsgarantie für die Bahnlinie von Hagen nach Siegen, die besonders für die Erhaltung und Hebung der vaterländischen Eisen-Industrie Wichtigkeit habe. Die Linie sei 14 Meilen lang; das Baukapital betrage 10¼ Mill., und es sei die Absicht, das Kapital durch 3½-prozent. Obligationen aufzubringen, und zwar im Betrage von 14½ Mill. Ein zweiter Gesetzentwurf betrifft die Uebernahme der Zinsgarantie für die hinterpommersche Eisenbahn, welche die Provinz Pommern an das ganze Eisenbahnnetz anschließt. Das Kapital soll durch 4-prozent. Obligationen aufgebracht werden, und der Staat die Garantie bis zu 3½ Proz. übernehmen. Beide Vorlagen werden den Kommissionen für Handel und Gewerbe und Finanzen zur Vorberathung überwiesen. — Der Gesetzentwurf wegen Einführung eines allgemeinen Landesgewichts wurde mit dem Amendement des Abg. v. Hertefeld angenommen; dasselbe lautet: Das Hohe Haus wolle beschließen, zu §. 8 des vorliegenden Gesetzes nachstehenden Zusatz hinzuzufügen: „der dadurch aufkommende Mehrbetrag an Mahl- und Schlachtsteuer wird den pflichtigen Städten aus der Staatskasse erstattet.“ Motive: Das Gesetz soll keine Steuer-Erhöhung involviren. — Die Berathung der Etats endete immer mit deren Annahme nach den Kommissionsvorschlägen. Zum Etat der Lotterieverwaltung hatte Kühne-Berlin den Verbesserungsantrag gestellt: Das Haus wolle beschließen: 1) daß für die 114. Lotterieziehung über das Maximum von 90,000 Loosen nicht hinausgegangen werden dürfe, dagegen der k. Staatsregierung überlassen bleibe, den Preis der Loose der 3. Klasse von 10 auf 15 Thlr. zu erhöhen; 2) den Etat zur Entgegennahme der desfallsigen Erklärungen der k. Staatsregierung und zur anderweiten Feststellung an die Budgetkommission zurückzuverweisen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, und dasselbe Schicksal hatte der von Lette und von Gerlach unterstützte Antrag: das hohe Haus möge die Erwartung aussprechen, daß die Regierung die gänzliche Aufhebung der Lotterie im Auge behalte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. März. [Die Schwurgerichts-Verhandlung — Todesurtheil.] Selten wohl tritt das Verbrechen in so grauenerregender Gestalt auf, als dies in der gestern zur Verhandlung gelangten Anklage gegen den Schäferknecht Paul Kubisiak aus Charcice Kreis Birnbaum, der Fall war. — Der Angeklagte war seit einer Reihe von Jahren mit Catharina Kmieczonka verheirathet und hatte mit derselben 3 Kinder gezeugt. Vor etwa 3 Jahren trennten sich die Eheleute, und jeder ging in Dienst, während die Kinder bei anderen Leuten untergebracht wurden. So finden wir zuletzt den Angekl. in Charcice als Schäferknecht dienen, in welcher Eigenschaft er sich tadellos geführt hat. Die Behandlung aber, die er seiner Familie zu Theil werden ließ, war eines Kannibalen würdig. So besuchte ihn einst seine Frau, welche elend und fieberkrank war, und forderte ihn auf, wiederum einen gemeinsamen Hausstand zu gründen; er gab ihr gegen das Fieber ein Mittel ein, nach dessen Gebrauch ihre Lippen verbrannten und noch andere heftige Krankheits-Erscheinungen eintraten. Sodann führte er sie fort und stieß sie unter Stockschlägen auf die Landstraße hinaus. Drei Wochen später starb die Frau als Bettlerin elendiglich. Seine älteste 11jährige Tochter, die gleichfalls zu ihm kam und ihn bat, ihr einen Dienst zu verschaffen, führte er mitten im Winter bei Frost und Schnee in den Wald bei Wronke unweit der Eisenbahn, ließ sie dort stehen und entfernte sich eilig. Alles dies war aber nur Kleinigkeit gegen die Verbrechen, die ihn auf die Anklagebank führten.

Am 8. Oktober 1854 nämlich holte der Angekl. seinen noch nicht 7 Jahr alten Sohn, den der Bruder des Angekl. in Josefowo aufgenommen hatte, aber nicht länger behalten wollte, weil das Kind krank und elend war und der Angeklagte für den Unterhalt nicht die geringste Vergütigung gewährte, von Josefowo, etwa eine Meile von Charcice, ab. — Der nächste Weg führte über das Myliner Fließ. — An demselben Tage wurde in diesem Fließ der Leichnam eines 7 bis 8 Jahr alten Knaben mit vollständiger Bekleidung aufgefunden und auf den Herrenhof in Charcice gebracht, woselbst der Angekl. diente. Eine gerichtliche Kommission besichtigte die Leiche und, da Spuren von Gewaltthätigkeiten nicht vorgefunden wurden, so gestattete man die Beerdigung, ohne ein Verbrechen zu ahnen. Die öffentliche Aufforderung behufs Ermittelung des Namens des Knaben und seiner Herkunft blieb fruchtlos. Der Angekl. arrangirte an demselben Abend ein Tanzvergnügen. — Einige Tage nach Neujahr 1855 mußte er seine jüngste Tochter Nepomucena, damals 3¾ Jahr alt, welche von seiner Schwester so lang, ohne daß der Angekl. die geringste Vergütigung zahlte, verpflegt worden war, zu sich nehmen. Er brachte sie in seinem Schafstalle unter und nach etwa 8 Tagen führte er sie eines Morgens fort und kehrte nach etwa 2 Stunden allein zurück. Am 6. April 1855 wurden auf dem an Charcice angrenzenden Felde von einer Tagelöhnerfrau Kleider aufgefunden, welche offenbar einem kleinen Mädchen gehört haben mußten und noch zugehakt waren; ebenso lagen in der Nähe Eingeweide. Endlich entdeckte der Gutspächter von Dąbrowo am 13. April auf dem Felde den Schädel eines Kindes und einige blonde Haare. Die durch den Gendarmen Kutzner angestellten eifrigen Recherchen stellten es bald fest, daß das jüngste Kind des Angekl. verschwunden war und nunmehr kam auch der Verbleib seines Sohnes zur Sprache. — Gestern sahen wir den Angekl. unter der furchtbaren Anklage vor den Schranken, diese beiden Kinder ausgesetzt zu haben, in Folge dessen ihr Tod eingetreten sei, und diese Handlung mit dem Vorsatze zu tödten verübt zu haben.

Der Angeklagte, ein Mensch von wahrhaft thierischem Gesichtsausdruck, anscheinend dumm oder blödsinnig, in Wirklichkeit aber nur brutal und schlau, wie seine vorsichtige Auslassung ergab, machte kein Hehl daraus, beide Kinder, um sich ihrer zu entledigen, ausgesetzt zu haben, bestreitet aber die Absicht der Tödtung. Die Identität der am 8. Oktober 1854 im Wasser aufgefundenen, wieder ausgegrabenen, aber nicht mehr sektionsfähigen Leiche mit seinem Sohne wagt er eben so wenig zu bestreiten, wie daß die auf dem Dąbrower Felde aufgefundenen Ueberreste und Kleider seiner Tochter angehört haben, und in der That werden auch die Kleider der Leiche im Sarge und die auf dem Felde aufgefundenen, durch diejenigen Verwandten, welche die Kinder bis kurz vor ihrem Tode bei sich gehabt haben, mit aller Bestimmtheit rekognoszirt. Im Uebrigen giebt der Angeklagte in Betreff seines Sohnes folgende Erklärung ab: „Er habe, als er am 8. Oktober 1854 mit demselben Josefowo verlassen, nicht den Weg über das Myliner Fließ, sondern den etwas weiteren Weg über Schrodki eingeschlagen. Unterwegs sei ihm eingefallen, daß er den Knaben in Charcice doch nicht würde unterbringen können und er habe ihn daher in der Gegend der Myliner Hufen, etwa eine halbe Meile von Charcice, verlassen, mit dem Geheiß, zu einem in der Nähe wohnenden Bauer zu gehen, der ihn wohl aufnehmen würde. Wie der Knabe in das Wasser gerathen, will Angeklagter nicht wissen.“ — Gegen diese Angaben wurde zunächst der Umstand festgestellt, daß die Leiche ¼ Meile weiter nach Charcice zu aufgefunden ist, daß aber das Fließ so viele Krümmungen hat und dergestalt mit Schilf und Rohr bewachsen ist, daß die Leiche unmöglich ¼ Meile weit hat schwimmen können, der Knabe vielmehr an der Stelle selbst, an welcher er aufgefunden ist, in das Wasser gerathen sein muß. Ferner wird erwiesen, daß der Knabe aus Schwäche kaum hat gehen können, so daß er nicht einmal zum Hüten der Gänse tauglich gewesen ist. Die Bruderfrau des Angeklagten hat ihm ausdrücklich geboten, den schwachen Knaben nach Hause zu tragen. Dem Gensdarm Kutzner hatte der Angeklagte gesagt, sein Sohn befinde sich bei anderen Leuten in Pflege, würde aber wohl nicht mehr leben. Ferner, als die Leiche des Knaben gleich nach ihrer Auffindung nach Charcice gebracht worden war, verweigerte der Angeklagte geradezu, die Leiche anzusehen. Die Existenz seiner Kinder hatte er gegen Jedermann verschwiegen, und als seine Familienverhältnisse später bekannt wurden, angegeben, daß sein Sohn todt sei. — Das Resultat der Beweisaufnahme bei diesem Punkte veranlaßte den Vorsitzenden, im Einverständniß der k. Staatsanwaltschaft principaliter die Frage direkt auf Mord zu stellen.

Noch schlagender waren die Thatsachen betreffs des im Januar p. ausgesetzten, noch nicht 4jährigen Kindes. Der Angeklagte gestand mit größter Ruhe ein, daß er das Kind 170 Schritt vom Wege auf dem Felde, etwa 260 Schritt von Dąbrowo entfernt, ausgesetzt und es nach Dąbrowo gehen geheißen habe. Sein Einwand, daß auf dem Felde weniger Schnee, als auf der Straße, gelegen habe, wird durch mehrere Zeugen widerlegt. — In der Voruntersuchung hatte er zugestanden, es sei sein Wunsch gewesen, daß das Kind sterben möge. Wenige Tage früher, bevor er das Kind fortführte, boten ihm die Stellmacher Lehmann'schen Eheleute an, das Kind, welches in dem Miste des Stalles umzukommen drohte, zu sich zu nehmen. Der unnatürliche Vater ging darauf nicht ein. Etwa eine Woche vor dem Auffinden der Ueberreste des Kindes hatten zwei unverdächtige Zeugen den Angeklagten mit zwei Hunden in der Gegend gesehen, wo später die Ueberreste aufgefunden wurden, und man muß unwillkürlich schaudern, wenn man der Vermuthung Raum giebt, daß es darauf abgesehen gewesen sei, die Leiche den Hunden preiszugeben, um die Entdeckung unmöglich zu machen. Endlich war der Angeklagte nach dem Verschwinden des Kindes auffallend still, scheu und fast tiefsinnig gewesen, hatte auch oft laut gebetet (!!). Seine sonstigen häufigen Gänge in den Krug stellte er ein. — Einer andern Thatsache in der Anklage, daß nämlich mit dem Kinde ein Schlachtmesser aus dem Stalle verschwunden war und daß sich an dem Kragen des aufgefundenen Hemdes Flecken befunden haben, welche der Chemiker Lipowitz unzweifelhaft für Blutflecke erklärt hat, und welche nach Behauptung des Angeklagten von einem Nasenbluten des Kindes herrühren sollen, wurde bei der gestrigen Verhandlung deshalb kein bedeutendes Gewicht beigelegt, weil der Befund der noch möglich gewesenen Sektion des Schädels nach dem Urtheil der Sachverständigen die Wahrscheinlichkeit einer Verblutung ausschloß, und vielmehr für einen apoplektisch erfolgten Tod sprach.

Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, Staatsanwalts-Gehülfe Ahlemann, schilderte in gedrängter, aber übersichtlicher Rede die Scheußlichkeit des begangenen Verbrechens, so wie die gegen den Angeklagten sprechenden Indizien. Der Vertheidiger, R.-A. Moritz, beschränkte sich darauf, den Vorsatz der Tödtung zu bekämpfen, was mit großer Geschicklichkeit geschah. Die Geschworenen aber erachteten, nachdem sie die direkt auf Mord gestellte Frage verneint hatten, den Angeklagten der Aussetzung beider Kinder für schuldig, nahmen auch in Betreff beider Kinder den Tod als Folge der Aussetzung für erwiesen an, und hielten endlich in Betreff des jüngsten Kindes Nepomucena den Vorsatz der Tödtung für festgestellt. Für dieses Verbrechen droht der §. 183 des St. G. B.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ter als die Hälfte eines Fingers. Es wird Einem übel, wenn man darauf sieht. Ist es möglich, den menschlichen Körper daran aufzuhängen? Wird der Muskel nicht zerrissen und die Unglückliche zur Erde hinabgestürzt werden? Aber das Weib liegt jetzt mit dem Gesicht platt auf der Erde, und man kann nicht mit ihr sprechen, denn nur durch eine besondere Gunst darf man zugegen sein, und die elenden Tam-tams ersticken überdies die Stimme. Ein Mann kneift das Fleisch an ihrem Rücken dicht am Rückgrat, und zwar links davon, zusammen, und der plumpe Haken wird kaltblütig hindurchgetrieben. War das ein Schrei von dem armen Geschöpfe? Uns kam es so vor, obwohl er vor dem Lärm der Musik kaum hörbar war. Man hatte uns auch gesagt, daß das Blut nie flösse, und doch fließt es ohne allen Zweifel, wenn auch langsam. Jetzt hebt sich die Stange allmälig, ein Mann steigt in eine Art Korb am andern Ende, um ein Gleichgewicht zu bilden, und die Bejammernswerthe steigt in die Höhe und schwebt in der Luft. Sie ist sehr blaß, und große Schweißtropfen, ob vor Schrecken oder Schmerz, bedecken deutlich ihr Gesicht. Halt! Sie bewegt sich, die Leute ziehen die Seile, und die aufgehängte Frauengestalt wird langsam ringsherum geführt. Einmal herum — eine kurze Pause — und nun läßt man sie zu unserer unbeschreiblichen Freude wieder herunter. Entweder hatte sie das Gelübde gethan, nur einmal ringsherum zu schwingen, oder, wie die Leute in unserer Nähe sagten, es geschah, weil sie zu aufgeregt war. Viele Frauen schwingen dreimal herum und noch öfter. Sie wird jetzt heruntergesenkt, liegt wieder platt auf der Erde, mit dem Gesicht den Boden berührend, und ein Mann zieht den Haken heraus, wirft eine Handvoll Gelbwurzmehl auf die Wunde und drückt es mit seinem Fuße auf und in die Oeffnung, indem er mit seiner Hacke so kaltblütig stößt und stampft, als ob das Weib ein Klumpen Thon wäre. Die Ceremonie ist nun vorbei. Ihre Freunde kommen herzu und helfen ihr in die Höhe. Sie ist blaß und zittert ganz augenscheinlich; sie beruhigen sie, und nach einer Pause bildet sich wieder die Prozession, der Baldachin wird aufgerichtet, die schauderhafte Musik fängt wieder an, und sie marschirt langsam im Triumphe davon. Wir versuchten, mit ihrer Umgebung und mit ihr selbst zu sprechen, aber unsre Stimme wurde erstickt und unsre Einmischung etwas rauh zurückgewiesen. Ein anderes Weib kommt nun herbei; doch wir hatten völlig zur Genüge von der Befestigung des Hakens gesehen, und wir zogen uns daher zurück. Sie wird in die Höhe gebracht und bewegt sich ringsherum, sie ist dem Anscheine nach ohne Furcht, und horch! Thang Bhala — die gewöhnliche Anrufung von Bhairoba — wird von ihr mit fester, furchtloser Stimme ausgesprochen. Woraus sind des Weibes Nerven gemacht? Dreimal wird sie ringsherum geschwenkt, unter betäubender, scheußlicher Musik, und dann heruntergelassen. Aber ehe wir uns von unserem Erstaunen und Jammer über dieses Weib erholen können, kömmt den schlecht gepflasterten Weg ein Gadi, gezogen von zwei kräftigen Stieren, herabgedonnert und, o weh! von der Stange, welche aus der Mitte des Gadi hervorragt, hängt ein Mann herab. Können die Muskeln des Mannes die entsetzliche Spannung aushalten? Der Mensch ist kühn und herausfordernd — er bewegt seine Hände, um Aufmerksamkeit zu erregen — er hat nicht, wie jene Frau, ein Seil, um sich daran zu halten — der Haken, der Haken allein hält ihn, und wenn er nun beim Rasseln des unbeholfenen Fuhrwerks Stoß auf Stoß empfängt, so scheint es ein vollkommenes Wunder zu sein, daß der Unglückliche nicht auf den Boden gestürzt wird. Er ist, wie man uns erzählt, aus einer Entfernung von sechzig (englischen) Meilen hergekommen und ist den ganzen Weg so gereist! Der Gadi wurde dreimal um die Erhöhung vor dem Tempel getrieben — und dann war das Gelübde des Menschen erfüllt.

Gewiß gehört dieses Hakenschwingen zu den empörendsten Erscheinungen des Hinduismus. Es geschieht von kinderlosen Frauen, damit Khandoba ihre Ehen fruchtbar mache; doch noch häufiger wird ein Gelübde hierzu gethan, wenn ein Kind bedenklich erkrankt ist. M. f. L.

Vermischtes.

* In England bestehen gegenwärtig 33,232 Wohlthätigkeitsvereine, wozu 3,032,000 Personen beitragen. Das Kapital derselben beträgt 11,360,000 Pfd. Sterling und die jährlichen Einkünfte von Zinsen und Beiträgen 4,980,000 Pfd. Sterl. (33 Mill. Thlr.)

die Strafe des Mordes an, und der Gerichtshof sprach demnächst gegen den Angeklagten, welcher in diesem furchtbaren Moment vollkommen gleichgültig blieb, die Todesstrafe aus. — Fragen wir schließlich nach den wahrscheinlichen Motiven dieser kaum erhörten Verbrechen, so wurde die in der Anklage aufgestellte Vermuthung, daß der Angeklagte seine Kinder als ein Hinderniß bei einer von ihm beabsichtigten Heirath betrachtet, durch die Verhandlungen nicht ausreichend bestätigt. Es bleibt daher nur die überall bestätigte Annahme übrig, daß der Angeklagte sich seine Kinder als eine Last hat vom Halse schaffen wollen. Welche entsetzliche Verworfenheit gehört aber dazu, zu so kannibalischen Mitteln zu greifen!!

✱ Posen, 14. März. [Ein Fund; Polizeiliches; Krankenstand ꝛc.] Auf dem Hofe des Grundstücks Berlinerstr. 27., Herrn Seidemann gehörig, wurden kürzlich 10 Zoll unter dem Steinpflaster ein altes blechernes Geschirr mit 12 Pfund verschiedener Kupfermünzen aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und ein Töpfchen mit 142 Stück kleinen Silbermünzen aus den Jahren 1658 bis 1699 theils brandenburgischen und andern deutschen Gepräges theils polnischen Ursprungs, vorgefunden. Die größeren Stücke sind etwas kleiner und leichter als unsere Zehnsilbergroschenstücke; die kleineren von der Größe der $2\frac{1}{2}$ Silbergroschenstücke. — In der verflossenen Woche sind 170 Personen, darunter 72 Frauen, zum Polizeigewahrsam gebracht worden. Der größere Theil wegen Betteln und Umhertreibens oder Nichtbefolgung der Anweisung, Posen zu verlassen, 19 wegen Diebstahls, 4 wegen Betruges. — Als muthmaßliche Thäter des Diebstahls an Wäsche ꝛc., welcher Anfangs dieses Jahres in dem unbewohnten Hinterhause auf dem Grundstück des Prof. Müller verübt worden, ist ein Bewohner dieses Hauses nebst seiner Frau verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Mehrere von diesem und anderen Diebstählen herrührende Sachen wurden bei ihnen und einigen Personen, mit denen sie verkehrt hatten, vorgefunden. — Der Zudrang zu den öffentlichen Krankenhäusern ist noch immer sehr stark und sind dieselben mit Kranken überfüllt. Bei den barmherzigen Schwestern befinden sich 134, in der Latzschen Anstalt 11 Kranke. — Wenn nicht noch besonders ungünstige Witterungszustände eintreten, so bleibt die Stadt diesmal von einer Ueberschwemmung befreit. Der Wasserstand hat sich auch während des Thauwetters und des Eisganges stets auf mäßiger Höhe gehalten und ist schon im Fallen begriffen.

— [Selbstmord.] Gestern Vormittag machte der Tischlergeselle August Kowalski, hierselbst in Arbeit stehend, seinem Leben durch Ertränken im Warthagraben ein Ende. Er wurde von Festungsarbeitern dort aufgefunden und herausgeschafft. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Tiefsinn wird als Beweggrung seiner That angegeben.

— [Erledigt]: die kathol. Schullehrerstelle zu Althöfchen (Kr. Birnbaum) zum 1. April. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

Posen, 13. März. [Polizeibericht.] Gestohlen am 9. d. M. Neustädter Markt Nr. 1 aus unverschlossener Wohnstube: ein alter, großer, grüner Teppich, im Spiegel ein Papagei eingewirkt. — Verloren am 10. d. M. Abends eine grüne Lederbörse mit Stahlbügeln, worin 3 Frd'or. in Gold, 4 Kassenanweisungen a 1 Thlr., 4 Thlr. Courant in $\frac{1}{1}$ Stücken und einiges kleines Kourant.

Neustadt b. P., 12. März. [Ball; Wohlthätigkeit.] Am 15. d. findet hier zum Schlusse der Ressource im Hôtel de Varsovie ein Maskenball statt, dessen Zweck gleichzeitig ein wohlthätiger ist, da eine Sammlung für die Armen dabei veranstaltet werden wird. Mit dieser Sammlung schließt auch der in der Ressourcengesellschaft gebildete Unterstützungsverein seine Thätigkeit, und mit der Vertheilung wird alsdann vorgegangen werden. Es ist dies der erste Maskenball, der hier stattfindet und er verspricht wirklich großartig zu werden; auch von vielen auswärtigen Gästen dürfte er besucht werden. — Der Rittergutsbesitzer Graf Tyszkiewicz auf Niewierz hat bedeutende Quantitäten von Getreide und Kartoffeln zur Disposition gestellt, welche unter seine bedürftigen Dorfleute in Niewierz und Zakrzewko nicht nur zum Unterhalt bis zur Ernte, sondern auch zur Saat vertheilt werden sollen. Im hohen Grade wohlthätig, unterstützt er nur ehrliche, rechtschaffene und wirklich Bedürftige; die vagabondirenden Gewohnheitsbettler werden von ihm stets zurückgewiesen.

‖ Pogorzella, 11 März. [Fürsorge für die Armen; Chausseebau.] Noch vor Kurzem bot unser Städtchen durch die vielen, die Straßen dahin ziehenden Bettler jeden Alters den traurigsten Anblick dar; allein seit dem 10. v. Mts. ist hierin eine erfreuliche Besserung bewirkt worden. Nirgends ist noch ein Bettler zu bemerken; wohl aber sieht man alle Hülfsbedürftigen, etwa 40 bis 50, sich täglich vereint zur Mittags- und Abendmahlzeit in die Behausung des Bürgermeisters begeben, wo für dieselben auf Veranlassung eines Komités gekocht wird. Aber nicht ist es die Absicht dieses Komités, die Armen unentgeltlich zu speisen, sondern dasselbe trägt auch dafür Sorge, daß die Arbeitsfähigen nützlich beschäftigt werden und sich einen Theil ihres Unterhaltes selbst verdienen. Zu diesem Zwecke versammeln sich denn alle Erwachsenen unter ihnen früh 8 Uhr in einem vom Probst Maszewski hergegebenen Lokale, und werden hier mit Federschleißen, Nähen, Flechten von Strohkränzen, und anderen angemessenen Arbeiten bis Abend beschäftigt, wofür ihnen Mittag- und Abendbrot verabreicht wird. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmet auch das Komité den armen Kindern. Diejenigen, welche der Fürsorge bedürftig sind, wurden angewiesen, sich täglich früh 8 Uhr zur Schule zu begeben; nach Beendigung derselben hat ihnen der betreffende Lehrer den Schulbesuch zu bescheinigen und mit diesem Ausweis versammeln sie sich zur Mittagsmahlzeit. Diese wird gemeinschaftlich gehalten, und danach begeben sie sich sämmtlich in das Arbeitslokal und bleiben hier unter Aufsicht zweier Frauen mit den oben bereits genannten Arbeiten bis zum Eintritt der Dunkelheit beschäftigt, worauf sie nach erhaltenem Abendbrot entlassen werden. Auch Sonntags erhalten sie ihr Mittagsbrot, sie sind aber verpflichtet, sich über ihren Besuch der Kirche auszuweisen. Daß der Ertrag der Arbeit keineswegs die Kosten für das Essen deckt, ist gewiß; aber der Zuschuß wird aus dem, freilich nur unbedeutenden Unterstützungsfonds und zum Theil aus städtischen Mitteln gedeckt, so daß man die erfreuliche Hoffnung hegen darf, daß diese Anstalt noch durch einige Monate wird erhalten werden können. Besonders anzuerkennen ist die von der Frau v. Taczanowska dieser Einrichtung geschenkte Theilnahme, indem dieselbe sich nicht nur in Gemeinschaft mit anderen Damen der Vertheilung des Essens unterzieht, sondern auch mehrere Kinder auf ihre Kosten bekleidet hat. Schließlich kann nur der dringende Wunsch ausgesprochen werden, daß sich recht viele theilnehmende Herzen in der Stadt und Umgegend finden möchten, die dem Komité seine schwere Aufgabe durch milde Gaben zu erleichtern bemüht sind. — Die Chausseestrecke von hier bis zur Kröbener Kreisgrenze soll in diesem Jahre in Angriff genommen und auch beendet werden, damit unsre Stadt wenigstens nach einer Seite hin eine Chausseeverbindung erhält, die deshalb von großem Vortheil für dieselbe ist, weil bei nasser Witterung fast kein Weg passirbar ist, und daher die Ackerwirthe ihre Produkte nicht zum Wochenmarkt bringen können, sondern genöthigt sind, dieselben den hiesigen Händlern für sehr geringe Preise abzulassen.

Redaktions-Korrespondenz.

☩☩ in Glogau. Die aufrichtigsten Wünsche geleiten Sie; mit dem betr. Vorschlage sind wir dankbar einverstanden und bitten um baldige und fleißige Fortsetzung. — # in Neustadt. Ihrem letzten Wunsche entsprechen wir gern, wenn wir auch bedauern, die außerdem entwickelten Ansichten nicht theilen zu können.

Angekommene Fremde.

Vom 14. März.

BAZAR. Partikulier Tresz aus Rogasen; die Gutsbesitzer v. Znaniecki aus Mechlin, v. Raczynski aus Nochowo, v. Kierski aus Podstolice, von Błociszewski aus Przecław, von Suchorzewski aus Węgierskie, v. Lubinski aus Kiączyn und Szołdrzynski aus Siernik; Frau Gutsbesitzer v. Pokłatecka aus Pierzysk.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Otocki aus Pietrzykowo und v. Arndt aus Arkuszewo; Regierungsrath Messerschmidt aus Bromberg; die Kaufleute Bierling und Zieckler aus Breslau, Vagt aus Bremen, Selten aus Berlin und Keddig aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutspächter Busse aus Gnesen; Distrikts-Kommiss. Kriese aus Duszniki; die Kaufleute Kaufmann aus Danzig, Quemstedt aus Breslau, Wendland aus Berlin und Schwedt aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo; Kaufmann Vetter aus Cüstrin; Frau Bürgerin Wackermann aus Rogasen; Landwirth von Dzierzanowski aus Glinno und Gutsbesitzer v. Brzeski aus Jabłkowo.

HOTEL DE BAVIERE Oberstlieutenant a. D. v. Lippe aus Hohenbocka; Gutspächter v. Koszutski aus Popówko; die Gutsb. v. Kalkstein aus Mieleszyn und v. Bréchan aus Oporzyn.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Radkiewicz aus Brzezno, v. Sczepanowski aus Tuszyn und v. Kierski aus Białężyn; Frau Gutsbesitzer v. Pomorska aus Grabianowo; Kaufmann Wilmersdörfer aus Frankfurt a. M.

GOLDENE GANS. Gutsb. Gromadzinski aus Goździkowo; Frau Gutsb. v. Sulerzycka aus Chomiąże; Probst Wrzesinski aus Paniszewo und Kaufmann Fricke aus Genthin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Jasinski aus Michalcza, v. Skrzydlewski aus Solecin, v. Bronikowski aus Karcewo; die Gutsb.-Frauen v. Chłapowska aus Bagrowo, Napierałowicz, Gutsb. v. Dunin und Gutsverw Jurkiewicz aus Lechlin; Kaufmann Bryzowski aus Mikosław und Gutsb. Dutkiewicz aus Katarzynowo.

GROSSE EICHE. Die Gutsb. v. Kęszycki aus Piekary, Drzenski aus aus Borzejewo und Gutsp. v. Prądzynski aus Stroszki.

HOTEL DE SAXE. Gutsbesitzer v. Zeromski aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Nathan aus Stargard, Born und Zimmermeister Dupius aus Gollancz.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Göldner, Retloff und Fischer aus Jutroschin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Theater im Odeum.

Sonnabend den 15. März 1856:

Dramatische Vorstellung zum Besten hiesiger Armen.

I. **Prolog.**

II. Humoristische Studien.

Hierauf: 33 Minuten in Grüneberg.

Zum Schluß: Ueberfall und Rettung. Lebendes Bild in 6 Tableaux.

Anfang 7 Uhr. 1. Platz (nummerirte Sitze) 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Sonntag den 16. März

im Saale des Hôtel de Saxe

Grosses Concert à la Gung'l

unter Direktion des ergebenst Unterzeichneten.

Hierauf: Durch gütige Unterstützung der geehrten Gesellschaft „Thalia"

dramatische Vorstellung

und lebende Bilder.

Anfang 7 Uhr. — Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind bis dahin in der Mittlerschen Buchhandlung, so wie in der Konditorei des Herrn Freund zu haben. Abends an der Kasse 10 Sgr. Dem gütigen Wohlwollen des geehrten Publikums sich bestens empfehlend, beehrt sich ergebenst einzuladen. **Eduard Scholz.**

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner):

Die Lieder des Mirza-Schaffy,

mit einem Prolog

von **Friedrich Bodenstedt.**

4. neuvermehrte Auflage.

„Ich hasse das süßliche Reimgebimmel,
Das ewige Flennen von Hölle und Himmel,
Von Herzen und Schmerzen,
Von Liebe und Triebe,
Von Sonne und Wonne,
Von Lust und Brust,
Und von alledem,
Was allzu verbraucht und gemein ist,
Und weil es bequem,
Allen Thoren genehm,
Doch vernünftigen Menschen zur Pein ist."

Miniatur-Ausgabe. — Geheftet Preis 1 Thlr., elegant gebunden Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Dem landwirthschaftlichen Publikum

beehrt sich die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung anzuzeigen, daß das

Landwirthschaftliche Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von **Dr. Ad. Wilda,** vom 1. Januar d. Jahres an in ihrem Verlage erschienen ist, und daß von ihr Alles gethan worden ist, um dasselbe vor allen übrigen Blättern gleicher Tendenz so auszuzeichnen, daß es als eins der besten und gediegensten landwirthschaftlichen Journale auftreten kann, wovon das Januarheft, welches von allen Buchhandlungen gratis zur Probe ausgegeben wird, gewiß den besten Beweis liefert.

Inhalt: Versuche über das Unterpflügen der gelben Lupine, vom Landes-Oekonomie-Rath Dr. Koppe. — Anbauversuche mit Mais und Riesenkartoffeln, vom Baron v. Münch. — Kulturversuche in Frankenfelde, vom Oekonomie-Rath Ockel. — Ueber das Fettweiden der Schafe, vom Prof. J. F. C. Dieterichs. — Untersuchungen über den Werth der Torfasche als Düngemittel, vom Prof. Andersen. — Ueber den Einfluß des Meteorwassers auf die Drains, vom Oekon.-Kommiss. v. Möllendorf. — Düngung mit Sodagyps, vom Dr. Al. Müller. — Auszüge aus den besten englischen und französischen Journalen. Neue Schriften. Abbildungen: Cournier's Mähemaschine, Chamber's Guano- und Dungstreumaschine. Kleinere Mittheilungen.

Landwirthschaftliche Vereine, welche eine größere Anzahl dieser Nummer zur Vertheilung an ihre Mitglieder wünschen, belieben dieselben bei jeder Buchhandlung zu bestellen, welche in den Stand gesetzt ist, dieselben gratis zu liefern.

Der Preis für den Jahrgang von 12 Heften à 5 Bogen mit vielen Illustrationen ist auf nur 4 Thlr. gesetzt worden, für welchen Preis dieselben von allen Buchhandlungen und Postämtern geliefert werden.

Berlin, 1. Februar 1856. **K. Wiegandt's Verlag.**

Zu recht zahlreichen Abonnements auf vorstehende Zeitschrift empfiehlt sich die **Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. H. Schaffgotsch mit dem Hrn. Grafen C. Saurma von und zu der Jeltsch.

Verbindungen. Berlin: Hr. Ad. Schultze mit Frl. H. Rau und Hr. Ed. Zieske mit Frl. A. Götze.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pr.-Lieut. v. d. Dollen in Schwedt, Hrn. Th. Reuter in Berlin; eine Tochter dem Hrn. Baumeister Brandenburg in Berlin, Hrn. Frhrn. v. Burgk-Pesterwitz in Roßthal bei Dresden.

Todesfälle. Verw. Frau Gräfin C. v. d. Schulenburg geb. v. Alvensleben in Potsdam, Hr. W. Graf v. Hardenberg in Breslau, verw. Frau Baronin v. Kettler geb. Freiin zu Inn und Knyphausen in Dresden, Hr. Mechaniker Henning in Berlin, eine Tochter des Hrn. Oberst-Lieut. v. Alvensleben in Stettin und Hrn. Lieut. Ernst v. Platen in Aschersleben.

Die Lieferung der zum hiesigen Festungs-Bau pro 1856 erforderlichen Quantitäten Kolophonium, Schlemmkreide, Holz- und Steinkohlentheer, Holzkohlen und englische Steinkohlen soll im Wege der öffentlichen Submission und einer daran zu knüpfenden Lizitation dem Mindestfordernden übertragen werden, wozu ein Termin auf

Dienstag den 18. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

hierdurch im Bureau der Festungs-Bau-Direktion angesetzt wird.

Lieferungslustige haben ihre schriftlichen Offerten, versiegelt, unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse, bis zu obigem Termine im gedachten Bureau abzugeben, zu welcher Zeit diese geöffnet werden und die weiteren Verhandlungen stattfinden sollen.

Die Lieferungsbedingungen, so wie die zu liefernden Quantitäten können im genannten Bureau eingesehen werden.

Posen, den 12. März 1856.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Kosten,
Abtheilung I.,
den 20. Februar 1856.

Das im hiesigen Kreise belegene vormalige Erbpachtsvorwerk Pijanowo, abgeschätzt auf 19,869 Thaler zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 15. September 1856 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gleichzeitig werden die unbekannten Erben des inzwischen verstorbenen Kreis-Sekretairs Kusche zu Krotoschin hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bekanntmachung.

An unserer Realschule wird die mit 400 Thalern Gehalt dotirte Stelle eines für den Geschichtsunterricht in den obern Klassen befähigten Lehrers mit dem 1. Mai c. vakant. Derselbe muß zugleich im Stande sein, in der polnischen Sprache Unterricht zu ertheilen.

Bewerber um diese Stelle wollen sich bis zum 8. April c. unter Beifügung ihrer Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse bei uns melden. Die Bestimmung von Probelektionen wird vorbehalten.

Rawicz, den 12. März 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Klaftern Elsen- und Birkenholz für die Korrektionsanstalt zu Kosten soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission überlassen werden. Kontrahent hat die Hölzer in der bevorstehenden Winterzeit abzustellen und eine Kaution von 10 Prozent zu deponiren. Gebote für kleinere Parthien von mindestens 100 Klaftern ab werden auch angenommen. Der End-Termin zur Annahme der Offerten ist auf den 15. April c. festgesetzt; die Entscheidung erfolgt bis zum 31. Mai c.

Kosten, den 8. März 1856.

Die Direktion der Korrektions-Anstalt.

Die geehrten Mitglieder des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung, in welcher die Dechargirung der Rechnung des Vereins pro 1855 vorgenommen werden soll, am 29. d. M. Abends 7 Uhr im Lokale der Königl. Luisenschule ergebenst eingeladen.

Posen, den 14. März 1856.

Das Direktorium des Sterbekassen-Renten-Vereins.

Nach öffentlichen Blättern ist vor zwei Jahren der Russische General Freytag im Kaukasus gefallen. Wer über seine persönlichen Verhältnisse, seine hinterbliebenen Verwandten, seine Erben und seinen Nachlaß Auskunft zu geben im Stande ist, wird ergebenst ersucht, gefällige Nachrichten gelangen zu lassen nach Bromberg, Provinz Posen, an die verwittwete Premier-Lieutenant von Loga, geb. Freytag.

Betreffs des am 2. Mai c. stattfindenden freiwilligen Verkaufes des im Kostener Kreise belegenen Rittergutes **Lubin** hiermit zur Nachricht, daß die Königliche Regierung zu Posen des auf dem qu. Gute haftenden fiskalischen Vorkaufsrechtes sich begeben hat.

E. Schulz, als Vormund. **K. Schmilinsky.**

In den ersten Tagen des April d. J. eröffne ich in **Pleschen** am Markt Nr. 35 ein

Putz- und Modewaaren-Geschäft.

Indem ich mir erlaube, dasselbe der geneigten Theilnahme zu empfehlen, bemerke, daß ich bestrebt sein werde, mir durch moderne und geschmackvolle Artikel das Wohlwollen der geehrten Käufer zu erwerben. **E. Kotzolt.**

☞ **Der Leinwand-Verkauf** ☜
Busch's Hôtel de Rôme
währt nur noch bis Montag Nachmittag und sind die Preise spottbillig.

Vorräthig: Leinen zu 12 Hemden für 5 Thlr. 25 Sgr., 6 und 7 Thlr., feines Leinen zu 12 Hemden für 10 Thlr., 12 Thlr., 14 Thlr.,
Taschentücher, ½ Dutzend 25 Sgr., 1 Thlr. und 1 Thlr. 10 Sgr.
Handtücher, die Elle 2 Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr. und 5 Sgr.

Preise fest.

Herrmann Cohn aus Berlin,
Busch's Hôtel de Rôme am Wilhelmsplatz.

Die erwarteten **Pariser Nouveautés** von **Frühjahrs-Mäntelchen und Mantillen** sind bereits eingetroffen.

Meyer Falk Nachfolger,
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Kommissions-Lager von
Stroh-, Roßhaar- und Phantasie-Hüten
aus der Fabrik von
Werner, Pein & Comp.,
Hoflieferanten J. Maj. der Königin,
bei ***Eugen Werner,***
Friedrichsstraße 29.

Weiße und **bemalte Porzellan-** und **Glassachen** empfiehlt billigst
S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. 9.
NB. Echte Porzellanteller von 1 Thlr. das Dutzend an.

Fenstergardinen und **Möbelkattune,** so wie jede Art von Stoffen zum **Waschen, Glätten** und **Appretiren** nehme ich an und kann deren Herstellung auf Verlangen noch vor dem Feste ausgeführt werden.
A. Sieburg, Wallischei 96 b.

Stearin-Lichte
bei Abnahme von 5 Pack à 7 Sgr. empfiehlt
K. Vogelsdorff, Sapiehaplatz 7.

Butter-Anzeige.

Den Herren Konditoren empfehlen
frische fette Brucher Butter à Pfd. 7½ Sgr.,
frische Tischbutter à Pfd. 9 und 10 Sgr.,
Berliner Kuhkäse à Stück 9 Pf. und 1½ Sgr.
Krug & Fabricius,
Breslauerstraße Nr. 7.

Gemahlener Düngergyps à Centner 12 Sgr. ab hier, ist in Masse vorräthig bei
E. L. Göde in Radolnik bei Wronke.

Sonntag den 16. März
mit dem



Eisenbahn-Abendzuge
bringe ich



Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.
Schwandt, Viehhändler.

Mit dem 1. April d. J. wird der unterzeichnete Lehrer an der höheren Töchterschule zu Bromberg eine

Pensions-Anstalt für junge Mädchen

eröffnen. In derselben wird sowohl für eine ernste Ueberwachung und Leitung der sittlichen und intellektuellen Entwickelung der Zöglinge, als auch für deren leibliches Wohl auf die angemessenste Weise Sorge getragen werden. Uebung in der französischen Konversation wird unentgeldlich gewährt.

Das Pensionsgeld beträgt, einschließlich des Schulgeldes, 200 Thaler.

Nähere Auskunft bin ich gerne zu ertheilen bereit.

Bromberg, im März 1856.

Th. Hasenbalg, Grosttwo 52.

Auf dem Dominium **Rosnowo** bei Stenszewo wird zu Georgi d. J. ein Gärtner gesucht. Meldungen daselbst bei dem Ober-Inspektor.

Ein Hauslehrer, der gute Zeugnisse aufweisen kann und musikalisch ist, sucht ein Engagement vom 1. April d. J. Näheres Wronkerstraße Nr. 8 bei Hrn. Bohnke.

Markt 97 ist im 2. Stock eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 großen Stuben, Küche, Keller, Boden und Holzgelaß, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Schützenstraße 25 sind 2 Stuben 2 Treppen hoch mit oder ohne Möbel zum 1. April zu vermiethen.

☞ **CAFÉ BELLEVUE.** ☜
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag Harfen-Concert von **Walther.**

☞ **Eisbeine** Sonnabend den 15. März bei
E. Rohrmann, St. Martin 76.

F. U. U. Einführung 7½ U.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 16. März werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Schönborn. Nachm.: Prüfung der Konfirmanden durch Hrn. Pred. Petersen.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. (Abendmahl.) — Nachm.: Hr. Pred. Graf.

Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Div.-Pred. Bork. — Nachm.: Herr Kand. Schwalbe.

Ev.-luth. Gemeinde. Vorm. Konfirmationshandlung: Herr Pastor Böhringer.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde Sonnabend, 15. März Vorm. 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 7. bis 13. März:

Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 11 männl., 7 weibl. Geschlechts.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 13. März. Wind: Ost. Barometer: 28″. Thermometer: 5° +. Witterung: schön; verwichene Nacht 4° —.

Weizen geschäftslos.

Roggen loco gut behauptet und für kleine Partheieen 82—83 Pfd. 75¾ Rt., 84—86 Pfd. 76¾ und 77¾ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine bei kleinem Handel wenig im Werthe verändert. Stimmung ziemlich fest.

Hafer unverändert.

Rüböl bei sehr lebhaften Umsätzen besonders Anfangs besser bezahlt, ruhiger aber fest schließend.

Spiritus etwas fester und einzeln höher bezahlt. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90—104 Rt., hochb. u. weiß 104—112 Rt., untergeordnet 75—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 75—78½ Rt., März 74¼ bez., 74½ Br., 74 Gd., März-April 74½ Br., 73½ Gd., p. Frühjahr 74¼—73¾ bez. u. Gd., 74 Br., Mai-Juni 73½ bez. u. Gd., 74 Br.

Gerste, große loco 52—56 Rt.

Hafer loco 30—33 Rt., p. Frühjahr 31½ Rt. Br., 31 Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.

Raps 112—115 Rt.

W.-Rübsen 112—115 Rt.

S.-Rübsen 100 Rt.

Leinsaat 90 Rt.

Rüböl loco 17 Br., p. März u. März-April 17 Br., 16⅝ Gd., p. April-Mai 17 1/12—17 bez. u. Gd., 17 1/12 Br., p. Septbr.-Oktbr. 14½—14⅓ bez. u. Gd., 14 5/12 Br.

Leinöl loco 14¾ bez., p. Frühjahr 13½ Br.

Hanföl loco 15 Br., p. Frühjahr 14½ Br.

Spiritus loco ohne Faß 26½—¾ bez., März u. März-April 26¾—27 bez. u. Br., 26½ Gd., April-Mai 26¾—27 bez. u. Br., 26¾ Gd., Mai-Juni 27½ Br., 27 Gd., Juni-Juli 27¾—28 bez. u. Br., 27¾ Gd.

(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 13. März. In letzter Nacht 5° Kälte. Heute klare Luft. Wind: Nordost.

Weizen fest, loco 80—90 Pfd. gelber 90 Rt. bez. u. Gd., 83—90 Pfd. do. 93 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 105 Rt. Gd., 84—90 Pfd. do. 95 Rt. Gd., 88—89 Pfd. do. p. Mai-Juni 104 Rt. Gd., p. Juni-Juli 104 Rt. nominell.

Roggen fest und höher bezahlt, loco 85—82 Pfd. 75 Rt. bez. u. Gd., 86—82 Pfd. 75½, ¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 73½ Rt. bez., p. Mai-Juni 73 Rt. bez., p. Juni-Juli 71 Rt. bez., p. Juli-August 68 Rt. Gd.

Gerste fest, loco 75 Pfd. 57 Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. große pommersche 56 Rt. Br., do. ohne Benennung große 55 Rt. bez., p. April-Mai 74—75 Pfd. 55 Rt. Gd., große pomm. 57 Rt. Br.

Hafer etwas ruhiger, loco kleine Partheieen p. 52 Pfd. 34 à 35 Rt. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 34 Rt. bez., excl. poln. und preuß.

Erbsen, loco kleine Koch- 82—85 Rt. bez.

Rüböl fest, loco 17 Rt. Br., 16⅚ Rt. bez., p. April-Mai 17 Rt. Gd., 17¼ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. gestern 14 7/12 Rt. bez., heute 14½ Rt. Gd., 14⅔ Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 13¼, 3/16 % bez., p. Frühjahr 13 5/16 % bez., p. Mai-Juni 13 % Br., p. Juni-Juli 12¾ % Br., p. Juli-August 12⅝ % Br., 12¾ % Gd.

Leinöl loco incl. Faß 14 Rt. Br., p. April-Mai 13½ Rt. bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 12. März. Heute haben wir einen klaren, hellen Frühlingstag. Wir notiren: feinsten weißen Weizen 128—39 Sgr., guten 116 bis 125 Sgr., mittel u. ord. 75—105—110 Sgr., feinsten gelben 126—135 Sgr., guten 110—120 Sgr., mittel und geringer 75—105 Sgr., Roggen 86 Pfd. effektiv 105 bis 108 Sgr., 85 Pfd. 103—102 Sgr., 84 Pfd. 100 bis 98 Sgr., 83 bis 82 Pfd. 97 bis 94 Sgr., Gerste 67—73—76 Sgr., Hafer 36—39 bis 41 Sgr., Samen-Hafer 48—50 Sgr., Mais 85 Pfd. 66—67 Sgr., 86 Pfd. 67½—68½ Sgr., 88 Pfd. 69—71—73⅓ Sgr., gemahl. Hirse 4—4⅓ Rt. p. 92 Pfd. nach Qualität und Erbsen 105—110—118 Sgr.

Oelsaaten geschäftslos. Preise für: Winterraps 100 bis 125—130 Sgr. nominell, Sommerrübsen 90—95—104 Sgr.

Rapskuchen 52 Sgr. bez.

Leinkuchen 90—100 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren: hochfein weiß 26½—27½, fein u. fein mittel 24⅓—25½, mittel 20—21½—23, ordin. 15½—17½—19, superfein roth bis 21⅔, fein und fein mittel 19—20⅓, mittel 18 bis 18⅚, ord. 14—15½ bis 17½ Rt.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden gestern begeben 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 7 Rt. 1½ Sgr.

An der Börse. Roggen ruhiger. Wir notiren: p. März 79 Rt. Br., April-Mai 77 Rt. Br., Mai-Juni 77 Rt. Br.

Hafer p. Frühjahr 32½ Gd., 33 Br.

Spiritus matter bei ziemlich belangreichen Umsätzen. Wir notiren: loco 12½ Gd., März 12 5/12—12⅓ bez., April-Mai 12 5/12 bez. u. Br., Mai-Juni 12⅔ bez., 12 7/12 Gd., Juni-Juli 12¾ bez., Juli-August 13 Gd.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles heute 12½ Rt. Gd.

Breslau, 12. März. Preise der Cerealien

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . .	125—139	75	54 Sgr.
Gelber dito . .	122—134	76	51 „
Roggen	104—107	98	94 „
Gerste	73—75	68	65 „
Hafer	40—42	37	35 „
Erbsen	112—120	105	100 „

(Bresl. Hdbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.

Hamburg, 13. März. Weizen und Roggen sehr fest, aber wenig Umsatz. Oel p. März 32, p. Mai 32¼, p. Oktober 28¾. Kaffee fest auf 4¾ gehalten. Zink stille.

Posener Markt-Bericht vom 14. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	10	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	5	—	3	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	3	—	—
Große Gerste	2	7	6	2	12	6
Kleine Gerste	2	—	—	2	10	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	3	20	—	4	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	10	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd. . .	2	10	—	2	25	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. . .	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	15	—	10	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd. .	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 13. März } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	24	25	—	25	10	—
„ 14. „	25	—	—	25	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 12. März Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 8 Zoll,
„ 13. „ „ 8 „ 6 „ 2 „
Posen . . . „ 13. „ „ 8 „ 8 „ 2 „
„ 14. „ „ 8 „ 8 „ 4 „

Berliner Börse vom 13. und 12. März 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 13.	vom 12.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 B
- - 1852	4½	101 bz	101 B
- - 1853	4	98 bz	97¾ bz
- - 1854	4½	101 bz	101 B
- - 1855	4½	101 bz	101 B
St.-Schuldsch.	3½	86¾ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 B	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	114 bz	113¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	85¼ B	85¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	— —
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	95¾ bz	95¾ bz
Ostpreuss. -	3½	90¾ G	90¾ G
Pomm. -	3½	95¾ G	95¾ B
Posensche -	4	100 B	100 B
- neue -	3½	90 bz	90¼ B
Schlesische -	3½	90¼ bz	— —
Westpreuss. -	3½	86¾ bz	87¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96¾ B	96¾ B
Pomm. -	4	96½ G	96½ G
Posensche -	4	92⅞ bz	92¾ bz
Preussische -	4	95¼ G	95¼ G
Westph. R. -	4	95 bz	95 bz
Sächsische -	4	95 bz	95 B
Schlesiche -	4	93¾ B	93¾ bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	132 B	134 B
Discont.-Comm.	4	118 bz u B	119 bz u B
Min.-Bk.-A.	5	98 bz	97 bz
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅞ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 13.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	94 bz	93½ etw bz
- - Pr.	4	89¼ bz	89¼ bz
- II. Em.	4	88 bz	88 B
- Mastricht.	4	65¾ etw bz	65¾ B
- - Pr.	4½	94 bz	94 bz
Amst.-Rotterd.	4	86½-86 bz	88 bz
Berg.-Märkische	4	91 bz	90½ etw bz
- - Pr.	5	101½ bz	102 bz
- II. Em.	5	100⅞ bz	101 bz
Dtm.-S. P.	4	89 bz	— —
Berlin-Anhalt.	4	191-90 bz	195½-91½ bz
- - Pr.	4	95¼ bz	95¼ B
Berl.-Hamburg.	4	113½ bz	113½ bz
- - Pr.	4½	— —	101¾ B
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	109-108 bz	108½-109¼ b
- Pr. A. B.	4	92 B	92 bz
- - L. C.	4½	99¾ B	99¾ B
- - L. D.	4½	99⅜ bz	99⅜ bz
Berlin-Stettiner	4	162-160 bz	162 et b u B
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	167 bz	166½ bz
- - Neue	4	151½ G Vk. fhl.	151 bz u B
Cöln.-Cref.-St.	—	111½ G	111½ G
- - Pr.	4½	99 bz	99 bz
Cöln-Mindener	3½	169-68¼ bz	168¾ bz
- - Pr.	4½	100½ bz	100½ bz
- II. Em.	5	102½ bz	102¼ bz
- -	4	91 B	91 B
- III. Em.	4	91 B	91 B
- IV. Em.	4	90½ bz	90½ bz

		vom 13.	vom 12.
Düsseld.-Elberf.	4	144 etw bz	145½ B
- - Pr.	5	90¾ B	91 B
- - Pr.	5	— —	101¾ bz
Fr. St.-Eis.	3	181-80½ bz	180½-180 bz
- - Pr.	4	58½ B	58½ B
Ludwigsh.-Bex.	4	161½-161 bz	161-160 bz
Magd.-Halberst.	4	210 bz	207 bz
Magd.-Wittenb.	4½	50½ bz	49 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	125½ B	125 B
Mecklenburger	4	56¼-56 bz	56 bz u G
Münst.-Ham.	4½	94½ B	94½ B
Neust.-Weissb.	4	126½ bz	126 bz
Niederschl.-M.	4	93¾ B	94½ bz
- - Pr.	4	92¾ B	92¾ G
Pr. I. II. Sr.	4	92¾ G	92¾ G
- - III. -	5	92¾ B	92¾ B
- - IV. -	4	102 B	102 B
Niederschl. Zwb	4	83 bz	81½-83-82 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61 bz	62½-⅜ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	223 B	222-223½ bz
- - B.	3½	190 etw bz	190-92 bz
Pr. A.	4	93 bz	— —
- - B.	3½	82 G	82 bz
- - D.	4	90 G	90 G
- - E.	3½	79½ bz	79¾ B
Prz. W. (St.-V.)	4	66 B	66 bz
- Ser. I.	5	100 B	100 B
- - II.	5	99¼ bz	99¼ B
Rheinische	4	116 B	116-115¾ bz
- (St.) Pr.	4	115¾ B	115½ bz

		vom 13.	vom 12.
Rhein. (St.) Pr.	4	91¼ B	90¼ B
- v. St. g.	3½	83 B	83½ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	99½ etw bz	100 B
- - Pr. I.	4½	99 B	99 B
- - -	4	88½ G	88½ G
Starg.-Posener	3½	97½ B	98 B
- - Pr.	4½	99½ B	99¾ B
- - -	4	91½ G	91½ G
Thüringer	4	113½ bz	114½-13½ bz
- Pr.	4½	99¾ B	99¾ G
- III. Em.	—	99¾ B	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	226-23-21 b	222-224 bz
- Neue	-	182-84 bz	181 bz
- Pr	4	89¾ bz	89¾ bz

Ausländische Fonds.

		vom 13.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	144 B	145 B
Weimarsche -	4	119-½ bz	119-118¾ bz
Darmst. -	—	148¼-50-49 bz	144½-6½-45 bz
Geraer -	—	112½-12 bz	113½-12½ bz
Oesterr. Metall.	5	85¾ bz	85 bz
- 54er PA.	4	113 bz	112 bz u B
- Nat.-A.	5	87 bz	86¼ bz
Russ.-Engl.-A.	5	104⅝ G	104½ bz
- 5 % Anleihe	5	94¾ G	94⅞ bz u B
- Pln. Sch.-O	4	81⅝ B	81⅝ B
Poln. Pf III Em.	—	92½ bz	92½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	85½ G	85½ G
- A. 300 Fl.	5	91½ bz	91 G
- B. 200 Fl	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41¼ B	41¼ B
Badensche 35 Fl.	—	27 B	27 B
Hamb. P.-A.	—	68½ B	68½ B

Die Börse blieb recht günstig gestimmt, wenn auch einige Actien billiger verkauft wurden. Besonders beliebt waren die Credit-Actien; Meininger 110 bezahlt, Dessauer 113—115—114¾ und Leipziger 123—124 bezahlt. Besonders lebhaft war auch das Geschäft in Cosel-Oderberger Actien, von denen die alten bis 127 in Posten bezahlt wurden. — Von Wechseln stellte sich Wien höher.

Breslau, den 12. März. Oberschlesische Litt. A. — B. 220¼ G. Litt. B. 187¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 167¾ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 219¾ B. — G. Neisse-Brieger — B. 75⅓ G. Oesterreichische Banknoten 101 1/12 B. — G. Polnische Bank-Billets 93¼ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110¾ B. — G.

Die Börse war heute ziemlich günstig und lebhaftes Geschäft. Credit mobilier ist wieder bedeutend gestiegen. Fonds nicht verändert.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 13. März, Nachmittags 2 Uhr. Vorzüglich günstige Stimmung für die meisten Fonds und Actien bei äusserst beträchtlichem Umsatz.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 114. Preuss. Kassenscheine 105. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 63. Ludwigshafen-Bexbach 162. Frankfurt-Hanau 80. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 89. Londoner Wechsel 120¼. Pariser Wechsel 94½. Amsterdamer Wechsel 100⅝. Wiener Wechsel 118⅝. Frankfurter Bank-Antheile 123⅛. Darmstädter Bank-Aktien 365. 3proc. Spanier 38⅜. 1proc. Spanier 24 15/16. Kurhessische Loose 41¼. Badische Loose 47½. 5proc. Metalliques 84¼. 4½proc. Metall. 75⅝. 1854er Loose 111⅛. Oesterr. Nation.-Anlehen 85⅛. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 313½. Oesterr. Bankantheile 1283. Oesterr. Credit-Actien 226.

Hamburg, Donnerstag, 13. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stimmung für alle Effekten günstig. Umsatz hauptsächlich in neuen süddeutschen Bankactien.

Schluss-Course. Preussische 4½proc. Staats-Anl. 100. Preussische Loose 112. Oesterreichische Loose 111. Oesterr. Credit-Actien 190. Oesterr. Eisenbahn-Actien 930. 3proc. Spanier 37⅜. 1proc. Spanier 23¼. Stieglitz de 1855 90. Berlin-Hamburger 113. Cöln-Mindener 167. Mecklenburger 54¾. Magdeburg-Wittenberge 49. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101¾ Br. Cöln-Minden 3. Prior. 90 Br. Disconto —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.